

der die Leitung aller Freimaurerlogen verleiht, von wo aus die entsprechenden Beziehungen an die angeschlossenen internationalen Logen ergehen. In der Nummer vom 3. Dezember erklärt „Gringoire“ hierzu wörtlich:

„Zwei geheime freimaurerische Publikationen, „L'Accacia“ und „Sous le Triangle“, befassten sich mit den Beziehungen hinsichtlich der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich. Diese Beziehung wurde vom höchsten Kommandeur und Großmeister des „Grigorienis“ von Italien, dem Bruder Nathan und der Schwester Maria Hygier von der Gesellschaft für Menschenrechte von Italien verfaßt. (Beide leben infolge Auflösung und Verbot beider freimaurerischen Gesellschaften in Italien in Paris.) Die Beziehung lautet: Frankreich darf solange nicht in Beziehungen zu Italien treten, als der Faschismus nicht niedergeschlagen ist.“

Aus dieser Tatsache, welche vom „Grigorienis“ bis heute nicht widerlegt werden konnte, ergibt sich die offensichtliche Nebenbestimmung zwischen den Zielen des „Grigorienis“ und der sowjetrussischen Völkerbundspolitik.

Gibt man noch etwas weiter und prüft Herrn Nathan auf seine Rassezugehörigkeit, dann ist der Rückschluß auf die Erklärungen des Emigrantenkommissars nicht schwer. Man muß allerdings noch wissen, daß auch der Generalsekretär des Völkerbundes des „Grigorienis“ angehört, dann werden die Zusammenhänge noch klarer. Für den Eingeweihten lagen die Dinge so, daß Litwinow, der auch nichtarischer Ursprungs ist, als Präsident des Völkerbundes seine Stellung ausnützt, um einmal den sowjetrussischen Interessen in weitem Maße zu dienen, dann aber, um die jüdisch-freimaurerischen Belange in seine „väterliche Obhut“ zu nehmen. Dies in erster Linie deshalb, um auch Deutschland in jeder Weise und mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten.

Die Erklärungen Radonals sind ein neuer Beweis dafür. Es ist nur für ihn bezeichnend, daß er sich, nachdem er noch vor wenigen Monaten erklärte, daß Geldmangel die Fortführung der Emigrantenzentrale unmöglich mache und damals beifügte, daß es wahrscheinlich möglich wäre, mit Deutschland über die Emigrantenfrage zu einem vernünftigen Ausgleich zu kommen, nun plötzlich seine Stellungnahme ändert und die Schuld der Auflösung Deutschland in die Schuhe schieben will. Die Unlogik dieser Kundgebung enthält deutlich die Drahtzieher, und zwar die Drahtzieher Moskauer Ursprungs. Daraus ergeben sich „verheißungsvolle“ Aussichten für die weitere politische Entwicklung in Genf.

Britische Festungsbauten in Ostafrika

London, 7. Januar

Die englische Regierung hat beschlossen, in Rombassa (Kenja), dem britischen Hauptstützpunkt in Ostafrika, demnach wichtige Verteidigungswerke zu errichten. Bereits im Laufe der nächsten vier Wochen werden sechs neue Geschütze und eine Anzahl von Scheinwerfern in Rombassa eintriften. Gleichzeitig wird aus den in Rombassa anwesenden britischen Ingenieuren und früheren Artilleristen ein freiwilliges Korps gebildet. Für die Anlage der Verteidigungswerke ist der Hafen Minding auf der Südwestseite der Insel Rombassa gewählt worden.

Räumung Ogadens durch die Italiener?

Ungeöhnlich frühes Einsetzen der Regenzeit in Abessinien

Addis Abeba, 7. Januar.

Die außerordentlich starken Regenfälle der letzten Tage haben jede Kampfhandlung an der Nordfront gegenwärtig unmöglich gemacht. Das seit sieben Tagen in abessinischen Hochland herrschende Regenwetter ist eine Erscheinung, wie sie seit 1907 nicht mehr vorgekommen ist. Der Beginn der kleinen Regenzeit beginnt somit immer erst Mitte März.

Die Italiener benötigen jede regentfreie Stunde, um die Beschleunigung der abessinischen Ostfront an der Nordfront fortzusetzen. Insbesondere werden die Orte Wolkait und Kasta im Schire-Gebiet südlich des Eritri-Flusses unter Feuer genommen. Sechs italienische Flugzeuge belegten die Stadt Amba Bircuta mit Bomben, darunter auch Giftgasbomben. Bei dem Bombardement des ägyptischen Keten Kreuzes in Dagabur sind entgegen den früheren Meldungen 20 Personen verwundet worden.

Die Ogadenprovinz ist von den Italienern vollständig geräumt worden. Die Frontlinie verläuft jetzt von Hal-Hal über Serlogubi, Sorahai, Kuban und dann direkt südlich nach Dolo. Südlich von Dolo stehen die Italiener ihre Truppenzusammenschlüsse fort. Am Dienstag feierte Abessinien nach seinem Kalender das Weihnachtsfest. Außer kirchlichen Veranstaltungen fanden keinerlei Festlichkeiten statt.

In den nächsten Tagen wird in Addis Abeba eine Abteilung des finnländischen Roten Kreuzes eintriften. Zur Ergänzung und zur Wiederherstellung der durch die Beschleunigung vernichteten Lazareteinrichtungen treffen aus allen Teilen der Welt große Spenden in Abessinien ein.

Delfsperr ab 1. Februar

Schutz der weißen Rasse der Bewegunggrund

Paris, 7. Januar.

Wenn das Pariser „Leuvre“ — das aus dem Quai d'Orsay immer gut unterrichtet zu sein pflegt — diesmal nicht reißlos phantasiert hat, steht die Welt vor einer aufsehenerregenden Wendung aller mit dem italienisch-abessinischen Streit zusammenhängenden Fragen: Die Rassenfrage gibt dem Fragenfeld ein ganz neues Gesicht. Um der weißen Rasse willen soll der italienisch-abessinische Krieg so schnell wie möglich beendet werden. Mit dieser Forderung anerkennt der britische Generalstab das, was die gesamte jüdisch geleitete und jüdisch beeinflusste Weltpresse mit doppeltem Eifer seit dem Jahre 1933 zu bestreiten sich bemüht: Die Existenz des Rassenproblems.

Im einzelnen berichtet das Blatt: Als kürzlich der italienische Botschafter in Paris bei seiner Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten durchblicken ließ, daß der Duce neue Friedensvorschläge erwarte, erklärte Laval, daß er nichts mehr tun könne ohne ein schriftliches Versprechen Roms, daß die Absichten Italiens wirklich verständig seien. Im übrigen habe Laval seinen Auftrag mehr zur Ausarbeitung von Friedensvorschlägen, das mühe der Dreizehner-Ausschuss des Völkerbundes machen. Seit dieser Aussprache hat sich die Lage durch die italienischen Angriffe auf Rot-Kreuz-Stationen sehr erschwert. Dazu kommt, daß der englische Generalstab eine sofortige Beendigung des ostafrikanischen Krieges wünsche, um eine offensichtliche Niederlage der Italiener und damit einen Sieg der Farbigen über Weiße in Afrika zu verhindern. Ein solcher Sieg würde ein schlechtes Beispiel zum Schaden der Kolonialmächte geben. England befürchte davon verschärfte Widerstände in Ägypten, Palästina und Indien. Außerdem will der englische Generalstab im Interesse des europäischen Gleichgewichts eine allzu große Schwächung der italienischen Militärkraft in Europa verhindern, ebenso wie die britische Regierung später zum Wiederaufbau der italienischen Wirtschaft nicht eine zu große Anleihe an Italien gewähren will.

Aus allen diesen Gründen sei der britische Generalstab entschlossen, die Sühnemaßnahmen auf Del auszudehnen, da diese allein wirksam sein werden. Man glaube daher — auch in Paris und Genf — daß der am 20. Januar zusammen tretende Völkerbundrat die Delfsperr gegen Italien für den 1. Februar anordnen werde.

Frankreichs Flotte nahe bei Gibraltar

Aus englischer Quelle stammt die Nachricht, daß die sechsmonatige Übungsjahrt eines mächtigen französischen Geschwaders an die marokkanische Küste nahe bei Gibraltar bereits einen Beitrag zu den Vorkehrungsmaßnahmen im Mittelmeer darstelle. Das zweite französische Geschwader, das am Dienstag von Brest ausgelaufen ist, werde immer im Ernstfall in drei bis vier Tagen das östliche Mittelmeer erreichen können. Gleiche Bedeutung habe der in Gile begonnene Ausbau eines neuen Flottenstützpunktes in Mer-el-Rebit bei Oran (Algerien), das für italienische Flugzeuge nicht so rasch erreichbar sei wie der bisherige Stützpunkt Bizerta.

Sub Morgan — Urheber der Kriegsteilnahme der USA.

Washington, 7. Januar.

Der Ausschuss des amerikanischen Senats zur Klärungsuntersuchung ist wieder zusammengetreten. In seiner Sitzung am Dienstag sollen J. P. Morgan sowie seine Teilhaber, Thomas Lamont und George Whitney über die Rolle der Firma Morgan bei dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg Aussagen machen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Mc, hofft auf Grund der zu erwartenden Enthüllungen, den Senat zu noch schärferer Neutralitätsempfehlung veranlassen zu können.

In einer Vorerklärung behauptete Morgan, daß der Unterseebootskrieg allein schuld an dem Eintritt Amerikas in den Krieg gewesen sei. Senator Mc erklärte demgegenüber in einer Rundfunkübertragung vor dem eigentlichen Verhör, was behauptet, der deutsche Unterseebootskrieg und nicht die Handelsinteressen hätten letzten Endes Amerikas aktive „eilige Teilnahme“ herbeigeführt, der sollte lieber Romane schreiben, denn er verkenne vollkommen die Tatsachen und sei blind gegenüber dem einwandfreien Beweismaterial.

Der Senatsausschuss hat durch seine Bemerkungen die gesamten Archive der Firma Morgan der Monate hindurch genau untersuchen lassen.

Beginn der britisch-ägyptischen Verhandlungen?

Kairo, 7. Januar.

Wie ein ägyptisches Blatt berichtet, hat der britische Oberkommissar in Ägypten, Sir Miles Lampson, am Montagabend das Einverständnis der Londoner Regierung zu

Verhandlungen mit Ägypten auf der Grundlage des 1930 ausgearbeiteten Vertrages erhalten.

In der darauffolgenden Nacht kam es allerdings zu einem Zwischenfall. Als ein britischer Offizier um 1 Uhr morgens aus einer Gaststätte kam, bemerkte er einen ägyptischen Straßenfeger, der sich irgendwie an seinem Kraftwagen zu schaffen machte. Darauf zog der Offizier seinen Revolver und schoß auf den Ägypter, der schwer verletzt zusammenbrach. Rasch sammelte sich eine große Volksmenge an, die der Offizier nur mit vorgehaltener Waffe vom Leibe halten konnte, bis er von britischer Militärpolizei abgeholt wurde.

Die nationalistische Jugend Ägyptens hat die Organisation nach faschistischem Vorbild beschloffen. Die Uniform wird aus Blauhemd und grauer Hose bestehen. Das Leitwort heißt: Gehorsam und Kampf!

Hauptmanns Hinrichtung verschoben

Trenton (New Jersey), 7. Jan.

Nachdem das Gnadengericht bekanntgegeben hatte, daß es das von Bruno Hauptmann eingereichte Gnadengesuch am kommenden Samstag prüfen werde, hat Gouverneur Hoffmann die auf den 14. Januar festgesetzte Hinrichtung Hauptmanns auf einen späteren Tag verschoben. Gouverneur Hoffmann ist entschlossen, jede Möglichkeit einer völligen Aufklärung der Ermordung des Lindbergh-Kindes zu erschöpfen, ehe er die Hinrichtung Hauptmanns gestattet.

Schlepper rammt Barkasse

Hamburg, 7. Januar.

Im Hamburger Hafen ereignete sich am Dienstagmorgen ein verhängnisvoller Schiffszusammenstoß, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Die Motorbarkasse „Marga“, die von „Rehr wieder“ abgelegt hatte, um neun Arbeiter nach dem Reiherricht-Betrieb der Deutschen Werft zu bringen, geriet vor dem Bug des Schleppdampfers „D.W. 17“, der vom Baumwall in der Richtung nach dem Segelschiffhafen fuhr. Die Barkasse wurde von dem Schleppdampfer gerammt und sank sofort. Die vier in der Barkasse sich aufhaltenden Arbeiter gingen mit der Barkasse unter. Sie konnten von dem Landfer nur noch als Leichen geborgen werden. Von der Feuerwehre sofort angeforderte Wiederbelebungsvorläufe blieben leider erfolglos. Der Fahrer der Motorbarkasse, ein 60jähriger Mann, der seit vielen Jahren seinen Beruf ausübt, ist gerettet worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher zu einer Klärung der Schuldfrage noch nicht geführt.

Keine Zahlungen mehr an die amerikanischen Farmer

Washington, 7. Januar.

Auf Grund der Entscheidung des Bundesobergerichtes über die Verfassungsverletzung des Agrargesetzes gab das Schophamt bekannt, daß es alle im Agrargesetz vorgesehenen Zahlungen an die Farmer und die Erhebungen der Verarbeitungssteuer einstellen werde.

Die Berater Roosevelt's berieten in einer etwa zweistündigen Sitzung die Bedeutung der Gerichtsentscheidung, doch wurde kein Beschluß über ein neues Agrargesetz gefaßt. Der Vorsitzende des Landwirtschaftsausschusses des Repräsentantenhauses, Jones, der an der Besprechung teilnahm, erklärte im Anschluß daran, daß nach seiner Ansicht eine moralische Verpflichtung bestehe, eine Bewilligung für Zahlungen an diejenigen Farmer nachzusuchen, die vor der Gerichtsentscheidung Verträge über die Einschränkung der landwirtschaftlichen Anbauflächen eingegangen seien.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Richard Dornschaff, der Oberspielleiter der städtischen Schauspiele in Röllin, wurde von Generalintendant Prof. Krauß als Oberspielleiter des Schauspiels an die Württ. Staatstheater Stuttgart verpflichtet.

Auf seinen Antrag ist der Ordinarius für Kraftmaschinen an der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. Dr. Wilhelm Maier, von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Am 6. Januar, abends, wurde in der Bahnhofstraße eine 25 Jahre alte Frau von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Ludwigsburg, 7. Januar. (Württembergischer Artillerikentag in Ludwigsburg.) Am 24. März 1736 hat Herzog Karl Alexander von Württemberg die Württembergische Artillerie in Ludwigsburg aufgestellt. Am die 200jährige Gründungsfest ihrer stolzen und ruhmreichen Waffe in klüchtler und würdiger Weise ab-

zuhalten, findet am 16. und 17. Mai d. J. in Ludwigsburg ein großes Festen aller Artilleristen statt, die den württembergischen Feldartillerie-Regimenten, der Fußartillerie und ihren Gliederungen und der Gebirgsartillerie — aus den Garnisonen Ulm, Cannstatt und Ludwigsburg — angehört haben. Einzelheiten über Programm, Ertragsliste u. dgl. werden vom vorbereitenden Ausschuss noch bekanntgegeben werden.

Bahnfinstmal einer Mutter

Ihr eigenes Kind ertränkt

Serabronn, 7. Januar. In Riechbach an der Heide ertränkte ein 35jährige Frau am Samstagabend in religiösem Wahn ihr 1 1/2 Jahre altes Töchterchen, und zwar in einem hinter dem Haus unter der Dachrinne stehenden Regenwasserlauf. Darauf sprang die Frau, offenbar in selbstmörderischer Absicht, in die Gullygrube. Dabei wollte sie ihren fünfjährigen Sohn mit in den Tod nehmen.

Der Knabe konnte sich seiner wahnsinnigen Mutter entziehen. Auf sein Geschrei kamen Nachbarn herbei und retteten die Frau. Bei dem kleinen Mädchen, das die Geistesgestörte ertränkt hatte, waren alle Wiederbelebungsvorläufe erfolglos. Die Geisteskranke wurde noch am gleichen Abend in die Heilanstalt verbracht.

Lüdingen, 7. Januar. (Ein tödliches Spiel.) Am Montagabend machten sich in einer Wohnung der Haagstraße in Lüdingen zwei junge Leute mit einem vermeintlich ungeladenen Terzerol zu schaffen. Dabei löste sich ein Schuß, der einen hiesigen 16 Jahre alten Burken in den Mund traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind im Gange.

Ravensburg, 7. Januar. (Schwerer Kraftwagen-Zusammenstoß.) Am Montagabend stieß ein von Weingarten kommender Taktwagen Personenkraftwagen in der großen Kurve zwischen Ravensburg und Weingarten mit einem von einem Bienenfurter Kraftwagen abgeschleppten Personenkraftwagen zusammen. Der Taktwagen Personenkraftwagen wurde rückwärts gegen einen Baum geschleudert und kam dann quer zur Straße zu stehen. Der Kraftwagen samt dem angehängten Personenkraftwagen geriet auf das Gleis der Lokalbahn im gleichen Augenblick, als sich ein Lokomotive näherte. Auch hier war ein Zusammenstoß unvermeidbar. Der dem Bienenfurter Kraftwagen angehängte Personenkraftwagen mußte schwer beschädigt auf dem Gleis gehoben werden. Die Insassen des Kraftwagens wurden nicht verletzt, dagegen die Insassen des Bienenfurter Wagens, ein Ehepaar mit seinem Töchterchen. Sie erlitten zum Teil innere Verletzungen, zum Teil Schnittwunden, und befinden sich im Krankenhaus in Weingarten.

Schwäbische Chronik

August Schim, Schneidermeister in Reutlingen, ist am Samstag nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren gestorben. Der Verstorbene konnte noch am 24. November vorigen Jahres das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Am Montagabend wurde in Heilbronn ein 60 Jahre alter verheirateter Steinbrudermeister von hier beim Überfahren der Jahrbahn von einem rückwärts fahrenden hiesigen Personenkraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Der Verunglückte ist seinen schweren Verletzungen kurz nach seiner Einlieferung in das Städt. Krankenhaus erlegen.

In Geislingen a. St. ist der Einbrecher, der sich jetzt schon wiederholt unlesbar bemerkbar gemacht hat, in der Schulstraße durch ein offenes Abortfenster in ein Kolonialwarengeschäft eingedrungen und hat in Laden- und Wohnraum alles Geld, dessen er habhaft werden konnte (so etwa 200 RM.) gestohlen.

In Obergröningen, O. A. Gaildorf kam es im Anschluß an eine Feier zwischen Karl Göbele und Gottlieb Vaier im Gasthaus zu Streitigkeiten, die innerhalb des Lokals geschlichtet wurden, aber auf der Straße sich fortsetzten. Dabei stach Göbele den Vaier mit einem Stilettmesser ziemlich tief in die Bauchgegend, so daß die Gedärme verletzt wurden. Schwerverletzt wurde der Geflohene ins Kreis Krankenhaus Gaildorf eingeliefert, sein Befinden gibt zu erster Verwundung Veranlassung. Der Täter wurde festgenommen.

Seit 2. Januar wird in Pforzheim die ledige 22 Jahre alte Kommode Schmitz vermisst. Das Mädchen war seit 28. Dezember d. J. bei einem hiesigen Automatenbesitzer am Markt beschäftigt und hatte am 2. Januar tagelohnfrei. Es ist am 16. März 1913 in Schramberg, Oberamt Oberndorf, geboren.

Am Samstagvormittag trafen sich auf dem Hauptbahnhof in Reutlingen, O. A. Veunberg zwei miteinander verwannte Zigeunerinnen. Sie gerieten in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf sie sich mit den Messern darauf zu richteten, daß beide erhebliche Verletzungen und Schnittwunden im Gesicht davontrugen und sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Aus Stadt und Land

Hagold, den 8. Januar 1936.

Führerworte:

Ich hatte einst als Junge und junger Mensch so oft den Wunsch gehabt, doch wenigstens einmal auch durch Latein bezugen zu können, daß mir die nationale Begeisterung kein leerer Wahn sei.

Wein Kampf.

Die Württ. Verwaltungsakademie in Horb

Im Jahre 1935 veranstaltete die Württembergische Verwaltungsakademie Stuttgart, die unter dem Vorsitz von Va. Staatssekretär Waldmann steht, die erste Vorlesungsreihe in Horb am Neckar.

Hundert und vierzig Beamten und Angestellten waren feinerweise begeisterte Hörer. Ein jeder war tief bestritten von dem dort Gehörten. Den Bemühungen von Bürgermeister Schwörer in Reiningen ist es gelungen, auch für das Jahr 1936 eine Vorlesungsreihe für das schön und verkehrsgünstig gelegene Städtchen Horb am Neckar zu sichern. Die Vorlesungsreihe, die an zwei Samstagsmorgens und zwei Sonntagvormittagen stattfindet, steht folgende Vorträge vor:

Samstag den 1. Februar 1936:

- 1. Volklicher Vortrag (Redner und Vortrag stehen noch nicht fest).
- 2. Univ.-Prof. Gieseler, Tübingen: „Grundfragen der Rassenkunde“.

Sonntag den 2. Februar 1936:

- 1. Gesamtleiter Schumm, Stuttgart: „Führertum im nationalsozialistischen Staat“.
- 2. Univ.-Prof. von Mangoldt, Tübingen: „Vom Bundesstaat zum Einheitsstaat“.

Samstag den 15. Februar 1936:

- 1. Privatdozent Dr. Stadmann, Tübingen: „Bauerntum und Erbhof“ (unter besonderer Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung).
- 2. Univ.-Prof. Genzmer, Tübingen: „Aus dem Rechts- und Staatsleben der Germanen“.

Sonntag den 16. Februar 1936:

- 1. Hochschulpf. Wunderlich, Stuttgart: „Geopolitische Zeitfragen“ mit Vorträgen (Abendveranstaltungen u. a.).
- 2. Univ.-Prof. Dr. Kreller, Tübingen: „Der Staat der Römer“.

Die Vorlesungsverzeichnisse und Anmeldeblätter werden den Beamten usw. in den nächsten Tagen durch das Amt für Beamte zugehellt. Die Hörgeld beträgt für Volkshörer 8 Mark, für Einzelhörer für jeden Vortrag 50 Pfennig. Die im letzten Jahr noch erhobene Einschreibgebühr ist heuer weggefallen.

Weiter ist vorgezogen, den auswärtigen Teilnehmern einen Teil ihrer Reisekosten ausbezahlt zu werden. Die Verwaltungsakademie ist durch die Verwaltungsakademie zu ersetzen. Das Amt für Beamte und die Stadtgemeinde Horb am Neckar bemühen sich, für Berufskameraden, die wegen zu großer Entfernung an den Samstagabenden nicht mehr nach Hause können, Quartiere zu besorgen. Die Stadt Horb am Neckar wird alles aufbieten, um den Berufskameraden den Aufenthalt in Horb so angenehm als möglich zu gestalten. Es ist zu erwarten, daß möglichst viele Berufskameraden die Einrichtung der Verwaltungsakademie zu ihrer eigenen und beruflichen Fortbildung zu nutzen machen und sich an der Vorlesungsreihe beteiligen. Der im Vorlesungsverzeichnis vorgesehene Anmeldetermin sollte nach Möglichkeit eingehalten werden. Anmeldungen werden jeweils auch noch an der Tageskasse im Hotel „Rudenhof“ in Horb am Neckar entgegen genommen. Weitere Auskünfte erteilt der Beamtenrat für die Horb-Verwaltung, Bürgermeister Schwörer in Reiningen. (Fernruf Horb am Neckar Nr. 432).

Tätigkeitsbericht des Arbeitsdienstes

Der Arbeitsdienst hat im letzten Jahr eine wesentliche Kulturarbeit geleistet und vielfach Projekte zur Ausführung gebracht, die ohne Arbeitsdienst nicht oder nicht so leicht zur Ausführung gekommen wären. Nachstehende Aufzählung gibt einen Überblick über die Tätigkeit einzelner Abteilungen der Schwarzwalddivision des Arbeitsdienstes (Die Arbeitsvorhaben des Arbeitsdienstes werden in den Kostenveranschlagungen nach Lohnstufen berechnet, d. h. nach der Arbeitsleistung, die ein Lohnarbeiter in achtstündiger Arbeit an einem Tag vollbringt. Diese Leistung wird dann unter Anwendung der festgestellten Prozentzahlen auf die Arbeitsleistung umgerechnet. Wir werden der leichteren Uebersicht wegen in dem Nachfolgenden alle Leistungen in Lohnstufen angegeben).

Abteilung 1/262 Freudenstadt arbeitete im Vorbericht bei Freudenstadt an dem sogenannten Wiesenberg. Der zweite Bauteil dieses Berges wurde mit 10 000 Lohnstufen berechnet. Dieser Bauteil wurde fertiggestellt und der dritte mit 6250 Lohnstufen begonnen. Weiter arbeitet die Abteilung an der Verbreiterung des Ringelweges und an der Herstellung des „Kinderreihen Siedlungsweges“. Insgesamt wurden von der Abteilung 13 482 Lohnstufen abgeleistet. Eine gute Leistung, wenn man bedenkt, daß zu dieser Arbeit ein weiter Anmarsch täglich hinzukommt.

Abteilung 2/262 Altleinsig beendete den Bau eines Holzabfuhrweges im Waldteil Reiningen und die Feldbereinigung bei Altleinsig. Zwei Arbeitsvorhaben von insgesamt 14 000 Lohnstufen. Auch die Feld- und Wegeverbesserung in Bernsdorf, die Drainierung des oberen und unteren Feldeb des Gemeindebezirks und auch die Drainage in Heberberg wurde zu Ende geführt. Neu in Angriff genommen wurde die Verbesserung und Befestigung des Holzab-

fuhrweges „Betersweg“ und eine Entwässerung in Heberberg. Die Abteilung schaffte 15 815 Lohnstufen. Diese Zahl spricht für sich.

Abteilung 3/262 Wildberg schloß in diesem Jahre die Wiesenerweiterung im Gailinger Tal ab, ebenso den Bau eines Feld- und Holzabfuhrweges am Gailinger bei Hagold, die Aufforstung in den Gemeindegärten der Forstereien Wildberg und Reuting, ferner den Bau eines Holzabfuhrweges bei Althalach. Neu angefangen wurden die Arbeiten an zwei Holzabfuhrwegen bei Gillingen und bei Hagold. Zusammen wurden von der Abteilung 14 435 Lohnstufen bewirkt.

Abteilung 4/262 Falerobronn arbeitete an der Regulierung des Nordbaches. Der erste Bauteil mit 11 000 Lohnstufen wurde fertiggestellt. Damit war die Inangriffnahme der Rigolarbeit in den vom Nordbach durchflossenen Wiesen verbunden. Ebenso wurde noch eine Drainierung in der Gemarkung Seienfeld mit 8800 Lohnstufen begonnen. Fertiggestellt wurden noch die Entwässerungsarbeiten in Röt und Klotterreihenbach mit zusammen 1500 Lohnstufen. Es wurde im ganzen eine Arbeitsleistung von 12 600 Lohnstufen vollbracht.

Abteilung 6/262 Herrenald hatte ihre Hauptaufgabe in dem Bau des Fernleitungs- und eines andern Holzabfuhrweges, dem Althüttenweg. Zudem wurde die Korrektur des Rötensbaches beendet: Arbeitsvorhaben von insgesamt 7000, 10 000 und 1000 Lohnstufen. Hierzu kommt noch die Ausführung des Althüttenweges mit 2550 Lohnstufen. 11 911 Lohnstufen kann die Abteilung als Jahresleistung aufweisen.

Auf die vorgenommenen Entwässerungen sei besonders hingewiesen. Sie sind eine besonders wertvolle Leistung des Arbeitsdienstes, die große Anforderungen an die Mannschaft und an ihre Gesundheit stellt. Diese Arbeit gehört zweifellos aber auch zu den rentabelsten.

Freiwillige zur Gebirgstruppe

In Erweiterung der bereits erfolgten Bekanntmachung wird mitgeteilt, daß sich auch Leute der Jahrgänge 1911—1918 aus den Oberämtern Hagold, Horb, Herrenald, die besondere Leistungen im Bergsteigen (Sommer und Winter) aufzuweisen in der Lage sind, zur Gebirgstruppe melden können. Die Meldung muß bis zum 31. 1. 36 erfolgen. Nähere Auskunft erteilt das zuständige Wehrbezirkskommando.

Zuerst Meisterprüfung

dann Eröffnung eines Handwerksbetriebs

Durch die Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ist die Berechtigung zum selbständigen Betrieb eines Handwerks von der Eintragung in die Handwerksrolle abhängig gemacht worden, die von der Handwerkskammer geführt wird. In die Handwerksrolle wird grundsätzlich nur eingetragen, wer die Meisterprüfung für das von ihm betriebene oder für ein diesem verwandtes Handwerk bestanden hat.

Diese geforderte Voraussetzung ist für viele überraschend gekommen und hätte bei sofortiger strenger Handhabung außerordentliche Schwierigkeiten mit sich gebracht. Insofern hat der Befehlhaber Nebeneingangsbestimmungen vorsehen und die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt, in besonderen Fällen Erleichterungen für die Eintragung in die Handwerksrolle und damit für die Eröffnung eines Handwerksbetriebs zuzulassen. Von dieser Ermächtigung ist bisher in einer großen Anzahl von Fällen Gebrauch gemacht worden, was auf die Dauer um so weniger angeht, als seit Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Regelung bald ein Jahr verstrichen ist.

In Zukunft wird nur noch unter ganz besonderen schwerwiegenden Umständen mit der Erteilung solcher Ausnahmegenehmigungen zu rechnen sein. In der Regel ist daher vor Eröffnung eines Handwerksbetriebs die Meisterprüfung abzulegen. Es wird dringend davor gewarnt, sich Leichtfertigkeit über diese Bestimmungen hinwegzusetzen und etwa Verpflichtungen einzugehen, in der Annahme, daß behördlicherseits die vorherige Ablegung der Meisterprüfung erlassen wird.

Vom NS.-Orchester

Wie schon aus der zeitigen Bekanntmachung am „Schwarzen Brett“ herzugehen, finden die Orchesterproben wieder regelmäßig am Montagabend im Tagungsaal der NSDAP statt. Als 2. Violinist wird ab nächsten Montag Hauptlehrer Frank-Waldorf mitwirken.

Durch Sparen zum Eigenheim

Zu Jahresbeginn pflegen erkrankte Menschen, rücksehend sich über das im vergangenen Jahre geleistete und Erreichte Rechenschaft abzulegen. Dabei werden viele Volksgenossen zu der Feststellung gelangen, daß manche Wünsche unerfüllt geblieben sind. Um ihrer Verwirklichung näher zu rücken, wird im kommenden Jahre weitere unabhängige Arbeit und auch manches Opfer notwendig sein. Zahlreiche deutsche Volksgenossen haben z. B. den hehlichen Wunsch, mit der Familie im eigenen Heim und Garten zu leben. Sie werden daher angeregert durch die vielen Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des Eigenheimgedankens, sich mit dem Mon der Errichtung eines Eigenheims befassen. Schwierigkeiten werden immer wieder bei der Finanzierung auftreten; denn bei aller Unter-

Schwarzes Brett

Samstags- und Nachmittagsveröffentlichung

Partei-Organisation

Kaufmännische Lehrgänge für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront

2/36: Maschinenschreiben für Kaufmänner: Blindschreiben nach dem Fernschreibsystem, 9 Abende, jeweils Mittwoch von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 9 RM. Beginn: Mittwoch, 15. Januar 1936.

3/36: Kurzschrift für Kaufmänner: Erweiterung der Reichsdruckschrift, 18 Abende, jeweils Dienstags und Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 6 RM. Beginn: Dienstag, 4. Februar 1936.

4/36: Kurzschrift für Fortgeschrittene: Voraussetzung ist eine Schreibgeschwindigkeit von mindestens 80 Silben. Mitübungen und Wiederholung des Systems, 18 Abende, jeweils Dienstags und Freitags von 6 1/2-8 Uhr und von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 6 RM. Beginn: Dienstag, 14. Januar 1936.

5/36: Kurzschrift Diktat: Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Schreibgeschwindigkeit von mindestens 120 Silben. Vier Abende, jeweils Mittwochs von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 2 RM. Beginn: 8. Januar.

6/36: Maschinenduchhaltung: Organisation und Aufbau der Maschinenduchhaltung, praktisches Arbeiten an den wichtigsten Typen von Buchungsmaschinen. Befestigung einer Wohnanlage. (Die Teilnehmer müssen die doppelte Buchführung beherrschen.) 12 Abende, jeweils Dienstags von 8-10 Uhr. Teilnehmergebühr 7 RM. Beginn: Dienstag, 14. Januar.

7/36: Einführung in das Revisionswesen: Grundzüge der Buchführungs- und Bilanzrevision, Spezialprüfung der Kontokorrente und der Gehalts- und Belegschaftsrechnung, Bilanzrevision und Bilanzierung, Rechnungsabgrenzung, Bereinigung der Bilanzkonten, Buch- und Betriebsprüfungsamt, 8 Abende, jeweils Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,80 RM. Beginn: Freitag, 17. Januar 1936.

8/36: Einführung in das Kontur- und Vergleichsverfahren: Uebersicht über die Konturordnung, Organe im Konturrecht, Kosten des Verfahrens, Konturmafße, Erfüllung der Rechtspflichten, Anfechtung, Aussonderung, Abänderung, Aufrechnung, Pfändung, Berechtigung Zwangsvergleich, Konturverfahren, 8 Abende, jeweils Mittwochs von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,80 RM. Beginn: Mittwoch, 15. Januar 1936.

9/36: Das Hypotheken- und Grundbuchwesen: Das Grundstück, Grundbuchauftrag, Grundbuch, Hypothek, Grundschuld, Belastung bei Eigentumswechsel, Erbpfandrecht (Grundpfandrecht), Belastung in der Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung, Notariats- und Grundbuchgebühren, steuerliche Belastung, 10 Abende, jeweils Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,80 RM. Beginn: Freitag, 10. Januar 1936.

10/36: Die Grundlagen des kaufmännischen Betriebes: Arten und Formen der Betriebe, Standort, Finanzierung, Kosten und Beschäftigungsgang, Eröffnung neuer Abzweigungen, Buchhaltung und Bilanz, Statistik

Abteilung und Erleichterung dieser Bestrebungen ist eine gewisse finanzielle Grundlage, über die der angehende Bauer verfügen muß, unerlässlich. Dieser Grundstock kann in den meisten Fällen nur durch jährliche Sparleistung gebildet werden. Die fleißige Sparsamkeit stellt übrigens bei der später notwendig werdenden Darlehensgewährung durch Kreditinstitute einen wichtigen Umstand für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit dar. Wer ein Heim auf eigener Scholle erstrebt, um seiner Familie eine sichere und gesunde Lebensgrundlage und seinen Kindern eine Heimat zu geben, muß also sparen. Das Sparen wird erleichtert durch die feste Dienstbereitschaft der deutschen Sparkassen, die gerade auf dem Gebiete der Wohnungsbaufinanzierung auf langjährige Erfahrungen zurückblicken können und dem sparsamigen Volksgenossen an die Hand gehen.

Hauptversammlung der Kriegerkameradschaft

Oberschwaben. Am Sonntag hatte die Kriegerkameradschaft ihre diesjährige Hauptversammlung im Gasthaus zur „Kohle“, Kaufm. Jakob Brenner begrüßte die zahlreich erschienenen und gedachte zunächst in ehrenden Worten des im vergangenen Jahre verstorbenen Mitgliedes Jakob Gutkun, sowie der im Weltkrieg und für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen deutschen Männer. Die Versammlung nahm dann Kenntnis von einigen den Kriegerkameradschaft betreffenden Verfügungen der obersten SA-Führung. Hieran schloß sich der Schriftwart G. Nothhardt und der Kassier G. Reitter Tätigkeits- und Kassenbericht. Beiden Kameraden wurde vom Vereinsführer Entlassung erteilt und für ihre selbstlose Arbeit Dank gesagt. Am in Zukunft das Vermögen des Vereins nicht antasten zu müssen, wurde für das kommende Jahr eine geringe Beitragserhöhung beschlossen. Nach einem eindringlichen Schlusswort, in dem Kameradschaftsführer Brenner die keineswegs nebensächliche Bedeutung der heutigen Kriegerkameradschaften hervorhob, wurde mit einem Sieg Heil auf den Führer und den deutschen Volksgenossen die Versammlung beendet.

Kirchenstatistik

Oberschwaben. In unserer 600 Einwohner zählenden Gemeinde sind im abgelaufenen Jahre nach den Aufzeichnungen des hiesigen Standesamtes 28 Kinder, 12 Knaben und 16 Mädchen geboren worden. (Im Vorjahre 29). Eheschließungen erfolgten 8 (8); Sterbefälle sind es 14 darunter 2 Kinder (4); ferner wurden hier noch 2 auswärtig Geborene zur letzten Ruhe gebettet. Dieses Jahr zeigt gleich dem letzten einen erheblichen Zuwachs der jungen Generation.

und Kalkulation, Umsatzdauer, Umsatzgeschwindigkeit, Kapitalumschlag, Ertrag der Unternehmung, Unternehmerrisiko, 8 Abende, jeweils Dienstags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,80 RM. Beginn: Dienstag, 14. Januar 1936.

11/36: Der Verkehr mit Spekteur und Eisenbahn: Tätigkeit des Spekteurs und seine Bedeutung, Rechte nach Gesetz und Bedingungen, Sammelgeschäft, Versand- und Sammelgeschäft im Verkehr mit der Eisenbahn, Eisenbahnsprache, Frachtreise und Berechnungen, 10 Abende, jeweils Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,80 RM. Beginn: Freitag, 17. Januar 1936.

12/36: Französisch für Fortgeschrittene: Kaufmännischer Vorkurs, 18 Abende, jeweils Dienstags und Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 7 RM. Beginn: Dienstag, 1. Januar 1936.

13/36: Rechnen mit dem Rechenstab: Umgang mit dem kaufmännischen Rechenstab, 10 Abende, jeweils Donnerstags von 8 bis 10 Uhr. Teilnehmergebühr 5 RM. Beginn: Donnerstag, 16. Januar 1936.

Anmeldungen zu sämtlichen Lehrgängen bis zum 8. Januar 1936 bei der Hauptabteilung der NSDAP, Stuttgart-N. Hauptstraße 33, Eingang Mühlstraße, Abt. Berufsbildung, wo auch die vorchriftsmäßigen Anmeldetaxen zu haben sind.

Ortsgruppe der NSDAP, Hagold

Die Schulung der politischen Leiter, Walter und Parte der Gliederungen und angehörenden Verbände der Ortsgruppe Hagold findet am Donnerstag, 9. 1. 36, abends 8 Uhr im Saal der Kreisleitung statt. Redner: Va. Dr. Siegel, Ebbwilen. Der Kreisrat ist zur Teilnahme ebenfalls verpflichtet.

Ortsgruppenleiter n.d.S.A.

Partei-Amt mit betretene Organisationen

Deutsche Arbeitsfront,

Rechtsberatungsstelle für Gesellschaftsmitglieder
Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

NS-Frauenenschaft

Donnerstag, 9. Januar, abends 8 Uhr Pflichtabend im Haus der NSDAP.
Leitung der Ortsgruppe.

HJ, J.V., SdM, JM.

HJ-Bann 126, Bannjugendrechtsreferent

Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsreferenten statt.

Rähnlein Hagold 24/126

Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr steht das Rähnlein zum Heimabend angetreten. (Stadtdaer).
Der Führer des Rähnleins.

NS-Standort Hagold

Heute abends 8 Uhr Pflichtabend im Haus der NSDAP.
Standortführerin.

JM-Standort Hagold

Ab heute finden die Heimnachmittage wieder regelmäßig statt.
Standortführerin.

Schmetterling im Dezember

Konzertabend

Gündringen. Die Holzwerker in den Kreisen, o. Bodewil'schen Wäldungen auf Hof Dürrenhardt fingen am Jahresabschlussabend einen bunten Schmetterling, der nimmer sein Dasein in der Stube des Jägers zubrunt. Baldiger Brennholz- und Keilverkauf ist zu erwarten. Der Musikverein hielt am Sonntagabend im Gasthaus zum Köhle einen Konzertabend ab. Das Programm war sehr reichhaltig und gut. Die Pauken wurden mit kühnen Worten einer Redner ausgefüllt.

Letzte Nachrichten

Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien

Madrid. Der Präsident der Republik hat durch Erlass die verfallungsmäßigen Garantien in ganz Spanien wieder hergestellt. Das bedeutet Wiederherstellung der unbegrenzten Versammlungsfreiheit, der Unverletzlichkeit der Wohnung und die Abschaffung der Freisprengler.

Vintorabiale sehen Wallfahrtskapelle in Brand

Madrid. Bei Verida wurde von Vintorabialen eine Wallfahrtskapelle in Brand gesteckt.

Konkurrenz für den Suezkanal?

cg. London, 7. Januar.

In englisch-politischen Kreisen wird bereits der Bau eines Parallelskanals zum Suezkanal von der ägyptischen ägyptischen Erde des Mittelmeeres nach Akaba besprochen, der den Vorteil böte, zur Gänze in britischem Besitz zu sein und durch britisches Gebiet zu laufen, so daß Befestigungen zu seinem Schutze errichtet werden können. Beide Kopfpunkte sollen zu Klottenspitzen ausgebaut werden. England läme damit wieder in den Besitz eines Seeweges nach Indien — der Suezkanal ist bekanntlich französisches Eigentum. Voraussetzung für die Verwirklichung wäre die Schaffung eines arabischen Nationalstaates durch Vereinigung mit dem Mandatsgebiet Palästina unter britischer Oberhoheit — also das Ende der zionistischen Nationalsozialisten. Denen gegenüber sich Großbritannien schon seit längerer Zeit immer kühler verhält.



berichte

ingen des G.S.B.
Schilfverbandes
aufwand)
7. Jan. 1936, 11 Uhr
berichtet
schältnisse:
keine Sportmöglich-
el, auf den Höhen
bahn mäßig, ver-
Meter: Temp. — 3,
te.
956 Meter: Temp.
sch. Kar.
Meter: Temp. — 3,
t.
983 Meter: Temp.
sch. Kar.
1. Gesamthöhe —
1. Gesamthöhe —
1. Gesamthöhe
emp. — 2. Gesam-
emp. — 1. Gesam-

Die Aufgaben der Arbeitsfront 1936

O. M. Berlin, 4. Jan.

Die deutsche Wirtschaft hat im dritten
Jahre der nationalsozialistischen Regierung
weitere gewaltige Fortschritte im Kampf um
die Sicherung ihrer Existenzgrundlagen ge-
macht. Die Rohstoffversorgung ist durch weit-
schauende Maßnahmen zur Stärkung der
eigenen Rohstoffgrundlagen und Ausgleich-
ung der deutschen Außenhandelsbilanz ge-
sichert worden. Eine weitere Hebung des
Beschäftigungsstandes ist erfolgt und die
Arbeitsbeschaffung planmäßig fortgeführt
worden. In der Durchführung der national-
sozialistischen Wirtschaftsordnung, der Ordnung
des öffentlichen Geld- und Kreditwesens so-
wie des Steuer- und Rechtswesens sowie im
Ausbau der sozialen Einrichtungen sind
weitere bedeutende Erfolge erzielt worden.
Die Zahl der Erwerbslosen ist
von 2,3 Millionen Ende 1934 auf
1,7 Millionen gesenkt worden.
Sie hat sich seit der Nachüber-
nahme durch den Nationalsozia-
lismus um fast zwei Drittel ver-
mindert.

Die Festigung
der wirtschaftlichen Verhältnisse

Schreitet weiter fort. Dieser immer mehr vor-
angehende Wiederaufbau und die Wieder-
eingliederung der Arbeitslosen in die Wirt-
schaft erfolgt naturgemäß mit der zuneh-
menden Konsolidierung der Verhältnisse auch
im Tempo der weiteren Entwicklung einen
entsprechenden Einfluß. Aus dem stürmischen
Angriff auf allen Fronten, wie er im rapi-
den Sinken der Arbeitslosenzahlen im Jahre
1933/34 seinen Niederschlag fand, entwickelt
sich ein gewisser Stellungskampf. Die er-
zielten Erfolge müssen unter-
mauert und ausgebaut werden,
um Rückschläge zu vermeiden; auf der an-
deren Seite ist es nach dem erreichten Be-
schäftigungsstand wesentlich schwieriger ge-
worden, neue Einsatzmöglichkeiten für Er-
werbslose zu finden, nachdem in den verflo-
senen Jahren weit über vier Millionen
schaffende Menschen wieder in die Wirtschaft
eingegliedert worden sind.

Könnte infolgedessen schon im Jahre 1935
die Entwicklung nicht im gleichen Tempo
wie in den Vorjahren sich fortsetzen, so wird
es im bevorstehenden Jahre ganz besonderer
Maßnahmen bedürfen, um den Kampf gegen
die noch vorhandene Arbeitslosigkeit mit
Erfolg fortzuführen.

Die Aufgaben für die Arbeitsfront 1936

werden aber auch noch durch eine andere
Heberlegung bestimmt, die nicht weniger
wichtig für die Durchführung der zu errei-
chenden Maßnahmen sind: Der noch vorhan-
dene Bestand an Arbeitslosen ist sich in der
Hauptfrage zusammen aus zwei Gruppen
von Arbeitslosen, nämlich den langjäh-
rig Erwerbslosen und den älteren
Arbeitern und Angehörigen. Die
langfristigen Erwerbslosen sind zum über-
wiegenden Teile entweder ungelernete und
deshalb besonders schwer wieder unter-
zubringende Arbeitskräfte; unter ihnen be-
finden sich weiter außerordentlich viele arbeits-
und berufslos gewordene Menschen, die
infolge ihrer langen Beschäftigungslosigkeit
nicht mehr in der Lage sind, den inzwischen
fortgeschrittenen neuen Arbeitsmethoden
u. a. in dem erforderlichen Maße zu ent-
sprechen.

Das Problem
der langfristigen Erwerbslosen

wird in Zukunft im Brennpunkt der Maß-
nahmen der Reichsanstalt für Arbeitsver-
mittlung und Arbeitslosenversicherung stehen.
Als wertvolles Hilfsmittel hat sich dabei die
Einschulung erwiesen, welche die arbeits-
und berufslos gewordenen Menschen wieder
in das richtige Verhältnis zu Berufs-
arbeit und Betrieb bringt. Die betreffenden
Arbeitslosen erhalten zunächst während einer
Regelzeit achtwöchentlichen Einschulung
ihre Arbeitslosenunterstützung weiter und
werden dann als vollwertige Mitglieder des
Betriebes in die Gewerkschaft aufgenommen.
Auf diese Weise ist ihnen die Möglichkeit ge-
geben, sich wieder in die neue Betriebs-
umwelt einzufügen, während andererseits
die Betriebe in die Lage gesetzt werden, neue
wertvolle Arbeitskräfte zurückzugewinnen, die
ihnen sonst verloren gehen würden. Nach
dem Bericht der Reichsanstalt sind mit die-
sem Verfahren bisher bereits gute Erfolge
erzielt worden, so daß diese Maßnahme zur
Lösung des Problems langfristigen Erwerbs-
losen als sozialpolitisch wie betriebswirt-
schaftlich durchaus glücklich bezeichnet wer-
den kann.

Die Unterbringung
von älteren Arbeitern und Angestellten

bleibt auch im Jahre 1936 eine vordringliche
Aufgabe im Kampf gegen die Arbeitslosig-
keit. Sind in dieser Hinsicht bereits wichtige
Boraussetzungen für eine planmäßige Wie-
dereingliederung der älteren Arbeitslosen ge-
schaffen worden durch die Anordnung über
die Verteilung von Arbeitskräften durch Ar-
beitsplanenaustausch mit jugendlichen Arbeit-
ern und Angestellten, so bildet die Gewäh-
rung von Zuschüssen bei der Einstellung von
Angestellten über 40 Jahren und endlich das
Genehmigungsverfahren bei der Einstellung
von jugendlichen eine weitere wichtige Maß-
nahme in dieser Hinsicht. — Notwendig ist,

daß gerade auf diesem Gebiete seitens der
Betriebe eine noch größere Bereitwilligkeit
gezeigt und die völlig unberechtigte Ableh-
nung gegenüber den älteren Erwerbslosen
aufgegeben wird.

Brachten die Jahre 1933 und 1934 den er-
folgreichen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit,
wurden im Jahre 1935 die erzielten Erfolge
stabilisiert und erweitert, so wird das Jahr
1936 den Kampf gegen den noch vorhande-
nen Restbestand an Arbeitslosigkeit mit
neuen Mitteln fortführen und durch den Er-
folg erneut die Richtigkeit nationalsozialisti-
scher Wirtschaftsführung unter Beweis
stellen.

Oesterreichs Kompagnabel zeigt jetzt
nach Prag

ek. Wien, 6. Januar.

Wie in Wien amtlich verlautbart wird,
hat der österreichische Bundeskanzler Dr.
Kurt v. Schuschnigg den Zeitpunkt seiner
Reise nach Prag — offiziell zum Zwecke eines
Vortrages, inoffiziell zu diploma-
tischen Besprechungen — auf den
16. Januar festgelegt.

Wie sehr sich Oesterreich nunmehr zur Klei-
nen Entente hin zu orientieren beabsichtigt,
weil aus Italien nicht mehr viel zu holen ist,
geht aus einer Besprechung des von dem
ungarischen Botschaften und Prälaten
Bela Luri herausgegebenen Buches
„Außenpolitik und Königsfrage“ im offiziel-
len Sprachrohr Schulungs, in der „Reichs-
post“ hervor. In dieser Buchbesprechung heißt
es u. a.: „Interessant ist das Kapitel, in dem
der Verfasser, nachdem er alle am europäi-
schen Horizont für das zerstückelte Mittel-
europa erscheinenden Pläne zu Worte kommen
ließ, nun seine eigenen zwei Konzeptionen
für die ungarische Bündnispolitik darlegt: er
schlägt ein Bündnis mit Oesterreich vor. Luri
bekennt sich übrigens zu der Ansicht, daß auch
die Unabhängigkeit Oesterreichs den Zusam-
menhang mit Ungarn verlange. Nach größ-
ter Sicherheit werde geboten
sein, wenn Oesterreich und Ungarn
mit der Tschechoslowakei zu
einem mitteleuropäischen Zu-
sammengehen sich finden wür-
den.“

Vom Führer begnadigt

Berlin, 6. Jan.

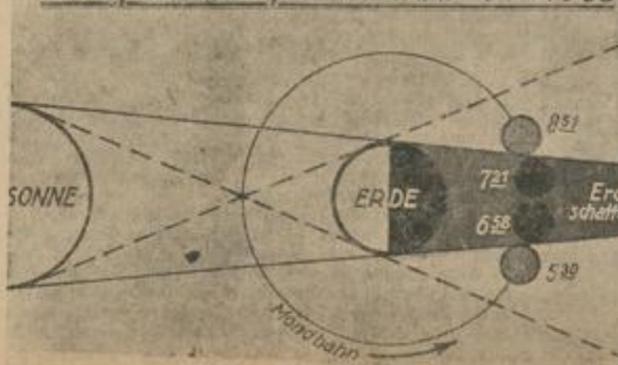
Das Schwurgericht in Lüttich hat am
7. Juni 1935 die 47jährige Florentine
Habedant aus Mäden wegen Mordes
zum Tode verurteilt. Sie hatte am 11. Sep-
tember 1932 aus Eifersucht und Erbitterung
über grausame Mißhandlungen ihrer Ehe-
mann Frei Habedant erschossen. Der Führer
und Reichskanzler hat im Gnadenwege die
Todesstrafe in lebenslange Zuchthausstrafe
umgewandelt.



Kommandowechsel in der italienischen Roten-
Meer-Flotte. In Massaua fand der feierliche
Wechsel im Kommando der im Roten Meer
stationierten italienischen Flotteneinheiten statt.
Links der bisherige Befehlshaber Admiral Vi-
torio, rechts sein Nachfolger, der Herzog von
Spoleto. (Weiß-Photo, R.)

Nach längerer
Pause können wir
am 8. Januar wie-
der eine totale
Mondfinsternis be-
obachten. Um etwa
5.30 Uhr nachmit-
tags beginnt der
Mond in den Schat-
ten der Erde einzu-
treten, aus dem er
erst kurz vor 9 Uhr
abends wieder voll-
ständig heraustritt.
Die totale Verfin-
sternung dauert dies-
mal allerdings nur
23 Minuten. Die
einzelnen Zeiten
sind aus unserer
schematischen Dar-
stellung abzulesen.
(Welle-Gustler, R.)

Verlauf der Mondfinsternis am 8.1.1936



Der Gründer des Weltpostvereins, Generalpost-
meister Heinrich von Stephan, dessen Geburts-
tag sich am 7. Januar zum 105. Male jährt.
(R.S.-Presse-Kröten.)

„Nichtautokraten“ in Verwirrung

Das Echo auf die Rede Roosevelts

lk. Berlin, 6. Januar.

Wenn der Präsident der Vereinigten
Staaten, Roosevelt, bei der Eröffnung des
Bundeskongresses am Freitag von „Auto-
kraten“ gesprochen hat, die ihren Mitbür-
gern die Segnungen wahrer Demokratie vor-
enthalten, so muß bei einem Ueberblick auf
das Echo, das diese Rede hervorgerufen hat,
festgestellt werden, daß diese Rede weder
außen- noch innenpolitisch in schmerzlicher
Einie zu den „Segnungen wahrer Demo-
kratie“ hingeführt hat. Nicht einmal in den
Vereinigten Staaten selbst, wo unermeh-
licher Reichtum, Geldgier und größte Not
trotz des riesigen Rohstoffreichtums des Lan-
des noch immer erbittert miteinander ringen.
Je nach der demokratischen oder republikani-
schen Einstellung wird die Rede als mutige
Gegenwehr gegen die Opposition oder als
„einziger politischer Bombast“ bezeichnet, der
sich durch „Nebberchtheit“ auszeichnet.

In Europa sind die Meinungen geteilt.
Hier beschäftigt man sich in der Hauptsache
mit dem erweiterten Entwurf des Neutrali-
tätsgesetzes, ohne sich ins klare darüber kom-
men zu können, ob das Gesetz nun eine Ver-
wirklichung der Erdölkaufitionen gegen Ita-
lien ermöglicht oder für alle Fälle verhin-
dert. In den französischen Blättern kommt
dazu die Angst, daß die Vereinigten Staaten
auch einen Angriff auf Frankreich künftig
unfähig aus ihrer außenpolitischen Abson-
derung zuschauen könnten. In Italien selbst
glaubt man eine Abfrage an den Völkerver-
bund aus der Rede Roosevelts ziehen zu können.
Alles in allem genommen: Die Rede hat
trotz der Schärfe ihrer Andeutungen zur Klä-
rung weder in den Vereinigten Staaten noch
in Europa beigetragen.

Banzerschiff „Admiral Graf Spee“
in Dienst gestellt

Kiel, 6. Januar.

Das Banzerschiff „Admiral Graf Spee“ ist
Montag, vormittags 10 Uhr, in Wilhelmsh-
haven in Dienst gestellt worden.
In seiner Ansprache bei der feierlichen
Flaggenparade wandte sich der Kommandant
des Schiffes, Kapitän zur See P a h i g, zu-
nächst an die Arbeitskameraden der Stern
und der Faust, deren Arbeit dieses Wunder-
werk deutscher Schiffbaukunst geschaffen
habe. Dann begrüßte er die zu der Feier-
stunde erschienenen überlebenden Zeugen des
Heldenkampfes von Coronel und Falkland,
und widmete den 2310 Gefallenen des Kreuz-
ergeldwaders und ihrem ritterlichen Füh-
rer, dem Admiral Graf S p e e, Worte ehren-
den Gedenkens.

Darauf ließ langsam und feierlich die
Reichskriegsflagge empor. Nachdem das
Deutschesland- und das Gott-Wehlfied ver-
lungen waren, gedachte der Kommandant
des Führers, dessen Wille und Glaube das
deutsche Volk ausgerüstet und wieder empor-
geführt habe und tief seiner Befähigung zu:
„Wir wollen unsere Pflicht tun wie jene, die
für uns starben. Dieses Gelddnis laßt uns
vor der über unserm Schiff wehenden Flagge
durch den Ruf beträftigen: „Unser Führer
Adolf Hitler, unser Deutschland Sieghell.“

Litauischer Nemel-Gouverneur
erhebt Einspruch

Nemel, 6. Jan.

Der litauische Gouverneur des Nemelge-
bietes hat gegen das vom memelländischen
Landtag am 20. Dezember 1935 verabschie-
dete Gesetz über Maßnahmen zur Verhinde-
rung der Folgen der Zahlungsschwierigkeiten
in der Landwirtschaft sein Veto eingelegt mit
der Begründung, daß die Regelung dieser
Frage nicht zum Zuständigkeitsbereich des
Landtages gehöre und daß die beträhte An-
gelegenheit durch ein im Jahre 1934 erlassene
Gesetz der Konowen Zentralregierung ge-
regelt wäre. Damit ist eine der wichtigsten
Maßnahmen des neuen Landtages, durch die
vor allem zur Erleichterung der großen Kot-
lage der memelländischen Landwirtschaft
Zwangsvorleistungen verhindert werden
sollten, hinfällig geworden.

Das erwähnte litauische Gesetz ist lediglich
auf die großlitauischen Verhältnisse zuge-
schnitten und berührt nicht in keiner Weise
die besondere Lage und die ganz anders lie-
genden Verhältnisse des Nemelgebietes. Die
übrigen fünf wirtschaftlichen Gesetze des
memelländischen Landtages sind durch den
Gouverneur unterzeichnet und damit bestä-
tigt worden.

Zehn spanische Seeleute
von Hamburger Dampfer gerettet

Hamburg, 6. Januar.

Der Dampfer „Castellon“ der Ham-
burger Reederei, Robert M. Sloman jr., voll-
brachte am Sonntag in den spanischen Ge-
wässern eine hervorragende Ret-
tungstat. Er rettete, wie die Reederei
mitteilt, bei Finisterre zehn Mann des
sinkenden spanischen Dampfers „Biscaha“.
Wahrscheinlich handelt es sich bei den Ge-
retteten um die gesamte Besatzung des Damp-
fers. Der Sloman-Dampfer befindet sich auf
der Heimreise von Spanien und dürfte am
8. oder 9. Januar im Hamburger Hafen ein-
treffen.

Erdrutsch - Lawinen - Hochwasser

Mailand, 6. Januar.

Ein gewaltiger Erdrutsch wird aus
Val Ruvia gemeldet. Einige 10 000 Kubit-
meter Gestein gerieten auf einer Strecke von
mehr als 500 Metern in Bewegung. Es wur-
den etwa 10 000 Bäume, darunter Eichen
und Pinien, verschüttet. Zehn am Abhang
gelegene Häuser stürzten ein. Die Bewohner
hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.
Der Verkehr ist auf zwei Straßen unterbun-
den. Auch an anderen Orten ereigneten sich
Felsstürze. Bei Robara haben mehrere
Schneelawinen großen Schaden an den
Baumbeständen angerichtet. Einige Flüsse,
darunter der Tesina, führen Hochwasser.

Zwei Tote bei einem Heberfall

Mexico-Stadt, 6. Januar.

Banditen überfielen zwischen Guanajuato
und Dolores Hidalgo fünf Omnibusse. Bei
den Feuer, das die Banditen auf die Wagen
abgaben, wurde ein Soldat und ein Zivilist
getötet. Zwei Frauen wurden verwundet. Die
Banditen gaben vor, zwei Abgeordnete zu
suchen, die sich mit dem Plan trugen, eine
sozialistische Propagandaaktivität im Staate
Guanajuato zu entfalten. Da die Banditen
diese beiden Abgeordneten, die sie in den
Omnibussen als Fahrgäste vermuteten, nicht
vorfanden, ließen sie die Heberfallenen wieder
frei.

„Reinheit der Volkfront - doppelte
Gefahr“

Erklärungen eines französischen Abgeordneten
Paris, 5. Januar.

Auf einer Veranstaltung der republikani-
schen Union in Charleville erklärte der Abg.
Barraudin, daß eine Reinheit der Volkfront
bei den nächsten Wahlen eine doppelte Ge-
fahr bedeute, nämlich eine für den Frieden
und eine für das Regime. Auf außenpoliti-
schem Gebiet wäre dies gleichbedeutend mit
der Unterwerfung unter die sowjetrussischen
Interessen und daraus erklärt sich der tiefe
Wunsch der nationalen Parteien Frankreichs
nach einer Annäherung mit Deutschland,
weil sie die Gefahren der Moskauer Werbe-
arbeit ausgleichen wollten. Auf innerpoliti-
schem Gebiet liege die Gefahr in der von ge-
wissen Leuten der Volkfront bereits ein-
gestandenen Unmöglichkeit, sich auf ein gemein-
sames Programm zu einigen.

Berlin-Tokio in drei Tagen!

Japanisches Presseflugzeug für die Olympiade

Die Zeitung „Yomiuri Shimbun“
kündigt in ihrer Freitag-Morgenausgabe
an, daß sie gelegentlich der olympischen
Spiele in Berlin ein eigenes Flugzeug für
ihren Nachrichtenendienst einsehen werde und
mit diesem Flugzeug einen neuen Flugford
Berlin-Tokio aufstellen werde. Das
Flugzeug soll in drei bis vier Tagen die
Linie Berlin-Tokio bewältigen. Alle Vor-
bereitungen zu diesem Unternehmen seien
bereits getroffen. Man werde sich einer
Messerschmidt-Maschine der sapa-
nischen Flugzeugwerke bedienen, die eine
Höchstgeschwindigkeit von 300 Stundenkilo-
metern entwickele. Die Maschine werde am
Eröffnungstage der olympischen Spiele ein-
gesetzt und werde von Berlin die ersten Mel-
dungen und Bilder nach Tokio bringen.

Bauern — das geht Euch an!

Anmeldung für den Abschluß von Schweine- und Mastverträgen

Eines der Ziele der nationalsozialistischen Marktordnung des Reichsnährstandes besteht darin, durch möglichste Ausgleichung der Erzeugungsschwankungen einen dauernden Einklang von Bedarf und Deckung zu erreichen. Um nun der sich jährlich wiederholenden Tatsache, daß etwa vom Monat Mai ab die Schweine-Aufzucht an den Schlachtviehmärkten erheblich zurückgehen, entgegenzuwirken, haben sich die zuständigen Stellen entschlossen, aus den Beständen der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel mehrere Hunderttausend Tonnen Futtergetreide zur Schweinemast zur Verfügung zu stellen. Das Futtergetreide wird auf Grund des Abschlusses eines Schweinemastvertrages geliefert. Hierfür ist schon in der Tagespresse kurz hingewiesen worden.

Jeder Bauer und Landwirt, der einen derartigen Vertrag abschließen wünscht, gebe sofort eine entsprechende Voranmeldung, bei der für ihn in Betracht kommenden Kreisbauernschaft ab.

Der abzuschließende Mast- und Lieferungsvertrag enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

1. Es ist die Verpflichtung zur Einstellung, Haltung im eigenen Betrieb und Lieferung einer zu vereinbarenden Zahl von Schweinen zu übernehmen.
2. Die Schweine müssen ab 1. Juni 1936 auf Abwurf geliefert werden und bei der Ablieferung ein Mindestlebensgewicht von 240 Pfund auf der Abnahmestelle aufweisen.
3. Die Abnahme der Schweine erfolgt zum jeweiligen Markt-Preis des Schlachtviehmärktes in Stuttgart, Heilbronn a. N. oder Ulm a. D. abzüglich 2,5 v. H. des Verkaufspreises zur Begleichung der bei Marktbefahrung üblichen Unkosten (Fracht, Marktspeisen, Gewichtverlust usw.), die vom Verkäufer zu tragen sind.
4. Die Reichsstelle verpflichtet sich zur raschstmöglichen Lieferung von 14 Jtr. Roggen und 1 Jtr. Mais je Rasthofweide zu dem für die Empfangsstation im Liefermonat geltenden Festpreis für Roggen abzüglich 0,30 RM je 50 kg.
5. Das gelieferte Futtergetreide ist nicht sofort zu bezahlen, sondern wird nach Abnahme der Schweine vom Verkaufserlös in Abzug gebracht. Der Verpflichtung der Reichsstelle zur Abnahme der angemeldeten Schweine und zur Lieferung der vereinbarten Menge an Futtergetreide in handelsüblicher Beschaffenheit entspricht die Verpflichtung der einzelnen Mäster zur sachgemäßen Fütterung und Haltung sowie rechtzeitigen Lieferung der eingestellten Schweine und ferner die Verpflichtung der vertragsgemäßen Abnahme und Verwendung des gelieferten Futtergetreides.

Im übrigen liegen Vertragsformulare bei der Geschäftsstelle jeder Kreisbauernschaft auf und können dort eingesehen werden. Ferner stehen alle zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes zur Beratung und Aufklärung zur Verfügung. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Mastverträge grundsätzlich nur mit solchen Betrieben abgeschlossen werden, die auf Schweineerzeugung eingestellt sind, also landwirtschaftliche, insbesondere bäuerliche Betriebe und ferner solche Molkereien, welche schon bisher Schweinemast betrieben haben.

Die Wohlfahrtskassen der Kreisbauernschaft Ende November 1935

Die Zahl der von den Hilfsvereinigungen laufenden in offener Fürsorge unterhaltenen und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtskassen betrug Ende November 1935 in

Württemberg 1102 oder 0,4 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 498 oder 1,2 auf 1000 Einwohner. Gegenüber Ende Oktober 1935 ist die Zahl der Wohlfahrtskassen in ganz Württemberg um 74 = 6,3 v. H. in Stuttgart um 41 = 7,6 v. H. zurückgegangen.

Wie sieht es mit dem Ehefähigkeitszeugnis?

Weitere Durchführungsbestimmungen zum Ehefähigkeitszeugnis

In einem zweiten Erlass des Innenministers an die Landesbeamten und ihre Aufsichtsbehörden sowie an die Gesundheitsämter über das Ehefähigkeitszeugnis werden auf Grund eines Kundenerlasses des Reichs- und preussischen Ministers des Innern an die Landesregierungen weitere Bestimmungen zur Durchführung des Ehefähigkeitszeugnisses bekanntgegeben. Darin heißt es u. a.: Jeder Verlobte, der ein Ehefähigkeitszeugnis beibringen muß, hat den Antrag auf Ausstellung des Ehefähigkeitszeugnisses bei demjenigen Gesundheitsamt zu stellen, in dessen Bezirk er seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt hat. Für beide Verlobte wird grundsätzlich ein gemeinsames Ehefähigkeitszeugnis ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt durch das Gesundheitsamt, bei dem die Braut den Antrag gestellt hat. Der Landesbeamte darf das Aufgebot erst anordnen, wenn ihm das Ehefähigkeitszeugnis vorgelegt wird. Dieses darf nicht veraltet sein, d. h. es dürfen am Tage der Eheschließung nicht mehr als 6 Monate seit seiner Ausstellung verstrichen sein. Das Gesundheitsamt kann jedoch die Geltungsdauer des Ehefähigkeitszeugnisses verlängern. An Stelle des Ehefähigkeitszeugnisses können die Verlobten dem Landesbeamten den rechtskräftigen Beschluß eines Erbgesundheitsgerichts oder Erbgesundheitsobergerichts vorlegen, daß kein Ehehindernis nach § 1 des Ehefähigkeitsgesetzes vorliegt. Seit der Rechtskraft des Beschlusses dürfen am Tage der Eheschließung nicht mehr als 6 Monate verstrichen sein.

Das Gesundheitsamt kann, solange die Ehe noch nicht geschlossen ist, das Ehefähigkeitszeugnis zurücknehmen, wenn ihm nachträglich Ehehindernisse nach § 1 des Ehefähigkeitsgesetzes bekannt werden. Sind beide Verlobte oder der männliche Verlobte Ausländer, so findet das Ehefähigkeitsgesetz keine Anwendung. Ist der weibliche Verlobte Ausländer, so hat nur der männliche Verlobte das Ehefähigkeitszeugnis beizubringen; da dieses sich jedoch auch auf die gesundheitsrechtlichen Verhältnisse der Braut erstrecken muß, ist der männliche Verlobte verpflichtet, die vom Gesundheitsamt verlangten Unterlagen für die Ehefähigkeit der Braut beizubringen. Staatenlose, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben, werden ohne Rücksicht auf ihre frühere Staatsangehörigkeit bei der Anwendung des Ehefähigkeitsgesetzes wie Inländer behandelt; Staatenlose, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben, werden dagegen nur dann wie Inländer behandelt, wenn die Ehe in Deutschland geschlossen werden soll.

§ 1 des Ehefähigkeitsgesetzes steht der Eheschließung nicht entgegen, wenn die Ehe nach § 50 P.B.G. wegen lebensgefährlicher Erkrankung eines Verlobten ohne Aufgebot geschlossen werden darf. Die Landesbeamten haben aber darauf zu achten, daß diese Vorschrift nicht zu einer Umgehung des Gesetzes ausgenutzt wird. Eine Frau, die über 45 Jahre alt ist, darf einen Verlobten, der an einer Erbkrankheit leidet, heiraten, ohne daß sie ihre Unschuldbarkeit nachzuweisen braucht. Das Ehefähigkeitszeugnis gibt nicht nur darüber Auskunft, daß kein Ehehindernis nach

200 NS-Schwwestern werden geschult

Geislingen, 6. Januar. Auf der Schwöb. Alb, nahe der Stadt Geislingen, liegt der 800 Meter hohe Ruchberg. Auf der Hochfläche dieses Berges liegt ein Jugend-erholungsheim der NS-Volkswohlfahrt, erfüllt vom lustigen Leben und Treiben der dort zur Erholung weilenden Jugend. Nun wird sich für acht Tage das sonst gewohnte Bild ändern. Nicht frohliche Kinder suchen Erholung, sondern NS-Schwwestern kommen dort zu erster Schulungsarbeit zusammen.

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP hat 200 NS-Schwwestern aus 17 Gauen Südsüd- und Westdeutschlands zu einer Schulungswoche vom 6.-12. Januar 1936 nach dem Ausberg einberufen. Mit der Durchführung der Schulungswoche wurde der Gauaufsehungsbeauftragte des Amtes für Volkswohlfahrt der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP, Pg. Rutschler, beauftragt.

In Rahmen der Schulungswoche werden Vorträge gehalten werden von Beauftragten der Reichsleitung der NS-Volkswohlfahrt und des Amtes für Volkswohlfahrt, vom Gauamtsleiter des Gauaufsehungsamtes, Pg. Lechler, Herrenberg, von der Reichsleitungsleiterin der Reichsleitungsstelle der deutschen Gebammen, Pgn. Conti, Berlin, von Gauaufsehungsleiter Pg. Dr. Klett, Stuttgart, und von Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft und des DDM.

Die Schulungswoche selbst wurde am Morgen des Eröffnungstages feierlich eröffnet. Nach der Flaggenhissung sprach Gauamtsleiter Kling. Unter Anführung hervorragender Beispiele aus dem förmlichen Geschehen beleuchtete er die ganz besonderen Aufgaben und die weltanschaulich-erzieherische Kleinarbeit gerade der NS-Schwwestern, deren lebensreiches Wirken vor allem auch auf dem Lande von beispiellosen Erfolgen begleitet sei. Das Wohlfahrtswesen, so führte er weiter aus, sei in der vergangenen Systemzeit deshalb eine nachgeordnete Sache gewesen, weil es aus falscher Orientierung heraus entstanden sei. Für den Nationalsozialismus habe es geheißen, neue Wege zu suchen. Der Kampf um die neue Erkenntnis müsse solange fortgesetzt werden wie jeder Kampf, bei dem noch irgendwelche inneren Spannungen beseitigt werden müßten. Daran mitzuarbeiten sei vornehmste Pflicht auch der NS-Schwwestern, die wie blutgebundene leidliche Schwestern, der Allgemeinschaft helfen und bereichern müßten. Sie seien als Träger einer Uniform der Bewegung auch schon äußerlich dazu berufen. Der Redner berührte dann noch mit eindringlichen Worten die großen Bevölkerungsprobleme der Gegenwart, von deren Lösung die Zukunft unseres Volkes abhängt. Auch hier müßten die NS-Schwwestern wissen, worum es geht. Mutter und Kind seien die Stützen unseres Volkes, immer und ewig. Mit der Aufforderung an die Schwwestern, draußen stets als Vorbild und Vorbild zu wirken und mit dem Wunsch, daß sie nach Ableistung der Schulungswoche mit reichem Gewinn wieder nach Hause ziehen möchten, beendigte Gauamtsleiter Kling seine aufschlußreichen Darlegungen. Ein von Pg. Rutschler auf den Führer ausgebrachtes dreifaches Siegfriedlied bildete den offiziellen Abschluß der Eröffnungsfeier.

Der fliegende Fingerringträger

Neue englische Erfindung bewirkt den Nordatlantik-Konkurrenz für deutsche Zeppeline

Die Luftverkehrs-Gesellschaften von fünf Nationen arbeiten mit aller Macht am Ausbau eines regelmäßigen Luftverkehrs über den Atlantik. Deutschland und Frankreich betreiben bereits einen regelmäßigen Flugdienst nach Südamerika, während Portugal und Italien bereits in nächster Zeit auf dieser Route als Konkurrenten auftreten wollen. England bereitet im Gegenzug zu diesen vier Nationen einen Flugdienst über den Atlantik nach Nordamerika vor. Gegenwärtig weist eine Kommission des englischen Luftfahrtministeriums in St. Johann in Neufundland, um die Bedingungen für den Luftverkehr, der 1936 eröffnet werden soll, zu studieren. Die englischen Flugpläne sind nun nach genauer Prüfung zu der Überzeugung gekommen, daß bei entsprechendem Flugzeugmaterial der Plan eines regelmäßigen Flugbetriebs für Passagiere, Post und Fracht durchaus durchführbar ist. Der englische Atlantikflugverkehr soll einen Teil des im Ausbau befindlichen Verkehrsnetzes zwischen dem englischen Mutterlande und seinen Kolonien bzw. Dominions bilden. Demzufolge wird die englische Luftverkehrslinie nach Nordamerika ihren Endpunkt in Kanada haben, jedoch sollen Zwischenlandungen in den Vereinigten Staaten vorgenommen werden, wobei bereits zwischen den englischen Interessenten und der P.M.A., der führenden amerikanischen Luftverkehrsgesellschaft, eine Zusammenarbeit vereinbart worden ist.

Der Weg zum Katapultstart

Die Haupt Schwierigkeit in der Überquerung des Ozeans liegt in der langen Strecke, die bei den heutigen Flugmotoren eine Mitnahme von mehreren Tonnen Brennstoff erfordert. Der Start wird durch die richtige Betriebsstoffmenge bedeutend erleichtert und sogar gefährlich. Start belastete Flugzeuge erreichen nur geringe Startgeschwindigkeit und geringe Geschwindigkeit ergibt langen Startweg. Aus diesem Grunde ist man dazu übergegangen, die Flugzeuge zu katapultieren, eine Methode, mit der die Deutsche Luftwaffe im Südatlantik-Luftverkehr so große Erfolge erreicht hat. In der Nähe von Afrika und Südamerika sind bekanntlich die beiden Katapultschiffe „Wesfalen“ und „Schwabenland“ stationiert, die die schwerelastigen Flugboote zum Ozeanflug starten.

Es gäbe hier einen Ausweg! Man verfliegt das Flugzeug mit großen Flügeln (große Gesamtfläche, auf die sich das Gesamtgewicht verteilt), wodurch der Start erleichtert wird. Nun braucht aber das Flugzeug, sobald es die entsprechende Flughöhe erreicht hat, die große Flügelfläche nicht mehr, sondern kommt mit viel kleineren Flügeln aus, denn die großen, langen Flügel wirken durch ihren Luftwiderstand hinderlich. So ergibt sich der Widerspruch: ein Schnellflugzeug muß ganz kleine Flügel haben, dazu muß das Verkehrsflugzeug, um wirtschaftlich zu sein, eine große Zahl Passagiere und Gepäc befördern können neben einer großen Betriebsstoffmenge. So entfällt also beim Schnellflugzeug auf die geringe Flügelfläche ein sehr hohes Gewicht, technisch gesagt, ist die Flächenbelastung sehr groß. Je höher aber die Flächenbelastung, desto schwerer und länger ist der Start und die Landung. Der französische Ingenieur Raehonine hat, um dieser Forderung nachzukommen, ein Flugzeug gebaut, dessen Flügel im Fluge teilweise eingezogen werden können. Raehonines Konstruktion ist bereits so weit ausgereift,

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Bärdele kühlte ihr Herz laut schlagen, so laut, daß sie vermeinte, die Kirche müßte davon widerhallen. In tiefer Verzweiflung blickte sie zu den Bildern, die Episoden aus dem Leben Christi darstellten — von seiner Geburt bis zum Ende der Gottesmutter, der Allerheiligsten — und lehnte den Kopf an Jörgs Schulter.

Kühler wurde ihr Herz.

Da jagte er laut und feht:

„Christus und die Heilige Maria und die Zwölf Heiligen leben auf uns. Und im Angesicht Gottes und seiner Allerheiligsten Mutter bekenne ich, Junker Jörg Peter von Lehening, daß ich die Jungfrau Barbara Kuntz von ganzem Herzen liebe und nimmer von ihr lassen werde. Es gibt keine Bessere im fränkischen Land. Und ich bekenne, daß ich gewillt bin, sie zu meinem ehelichen Weibe zu machen. Ein Hundstot wär' ich, wenn ich mein Wort nicht hielte. Mit Blindeheit und lahmem Fuß soll ich geschlagen sein, wenn ich es je vergäße. Und ich bekenne, daß die Jungfrau Barbara von heut ab meine Braut vor Gott und allen Menschen sein soll und bitte sie, laut zu bekennen, daß sie von ganzem Herzen mein eigen sein will.“

Bärdele sah zu ihm auf in andächtiger Versunkenheit. „Ich bekenne, keinen andern zu lieben als dich, Jörg. Ich will deine Braut sein.“

Er zog einen schmalen, gehämmerten Goldring vom Finger, mit bunten Steinen geschmückt. Ein kleines Erbstück seiner Mutter, das ihm gerade am kleinen Finger noch paßte.

Vägelnd steckte er ihn Bärdele an die Hand.

„Das soll die goldne Fessel sein —“

Balthasar Reher und Anton Mergenthin, die etwas abseits gestanden hatten, traten herzu. Sie legten beide

die Hände auf das verjüngere Handpaar des Brautpaars, wie es Rechtsens war.

„Wir haben Euer Gelübnis gehört im Angesicht Gottes und der allerheiligsten Maria, und es ist, als ob Gott selbst es gehört hat.“

„Ich dank' euch“, jagte Jörg.

Er kniete mit Bärdele nieder. Mergenthin und Reher taten das gleiche.

„In stillem Gebet verharrten sie. — So wurde Bärdele des Junker Jörgs Braut.“

Vor dem Portal nahmen der Pfaffus und der Schmied Abschied. Jörg und Bärdele schritten in stummer Feierlichkeit durch die Gassen, dem nahe gelegenen Klingentor zu, und durch dieses dem Taubertal entgegen.

Eine holzselige Abschiedsstunde wollten sie noch im Rosengrunde verleben. Und es wurde ein Fest der Liebe und seliger Beaufsichtigung, dem der Trennungschmerz eine besondere, leidenschaftliche Innigkeit gab.

„Vägelin, jühes — müßt nun doppelt tapfer sein. Laß dich nichts anfechten — kein Leid, keine Not, nichts! Bist meine Braut! Der Mergenthin und der Pfaffus können's bezeugen. Bärdele, wie heiß sind deine Kisse.“

Sie hing ihm am Halse in bitterster Lust.

„Wenn kommst du wieder, Jörg?“

„Wird nicht so lange dauern wie das letztmal. Der Benzol wird bedient — und gleich reit' ich wieder zurück. Denk an die Hochzeit, Vädel! Rothenburg soll eine Freude haben. An nichts anderes denke, Vägelin! Wird mir die Fahrt leicht machen.“

Ein letzter, verzehrender Kuß.

Bärdele lag wie festgeschmiedet an seiner Braut.

„Jörg —“ hauchte sie, „lieber Jörg — komm bald, bald wieder!“

Eine Stunde später jagte der Gaul durch das Burgtor. Kurz darauf erschien auch Anton Mergenthin, um dem Pferde neue Eisen an die Hufe zu machen und die Waffen durchzusehen. Jörg stellte den Begleittrupp zusammen. Der alte Reiter Simmern, der ihn auf vielen Fehden begleitet

und das Horn wie kein andrer zu spielen wußte, durfte ebenfalls nicht fehlen. Dazu vier der bewährtesten Knapen und einige Troßknecht. Das mochte genügen.

Jörg nahm Abschied von dem Vater. Hinter war dessen Gesicht.

„Wald dich rein — so gut du kannst“, murmelte er.

„Bärdele ist meine Braut, Vater.“

Der prekte die Lippen zusammen.

Junker Walter ließ sich nicht leben. Er hielt es nicht für nötig, dem Bruder einen guten Abschiedsgruß zu sagen.

Am späten Abend ritt das Fährlein aus der Burg. — „Am Spittaltor vorbei!“ bestimmte Jörg.

Die Hufe der Pferde klapperten auf dem Pflaster. Ein kühlter, schon fast herbstlicher Wind wehte über die Wiegel. Dunkel war alles. Dunkel und still.

Da winkte Jörg seinen Hornisten heran.

„Spiel eins, Simmern! Wari“ — noch einen Augenblick. Das Lied von dem Reiter, der fort muß, die weil sein Liebste um ihn weiet. Haben's oft geungen auf unierer Fehberitten.“

Simmern setzte das Horn an.

Und da sie nun in die Spitalgasse einbogen, tönte es hell und klar durch die weiche Nacht zum Sternenhimmel hinauf, das alte, verlebte, wehmütige Reiterlied:

„Wir reiten durch die Nacht dahin,
Es klirren Schwert und Jügel,
Wir ist so weh und bang im Sinn,
Wir reiten durch die Nacht dahin,
Durch Täler und durch Hügel.“

Die Pferde laufen stillen Trab
Durch Sommerträume,
Blüh' manns' Hof auf stillem Grab,
Die Pferde laufen stillen Trab —
Es rauschen Blatt und Bäume.

(Fortsetzung folgt.)

daß er
halten lo
zung erre
leit von d
tischen B
lange Ze
Major
Der W
Flugpläne
Rango,
Luftverke
nähe, der
läßt sich
Wasser-
bestimm
in die
stark e
verbunde
bootes zu
Flugzeug
in die Lu
der vorg
allein we
Flugzeug
methode
dung f
bei einem
kraft von
die Flu
werden a
Doppelde
mehrma
alle a
Passagier
somit ein
bis 3000
Start zu
dieser K
schleunig
Geschwin
über f
stimmig
bindung
schleßt
über den
auch den
Katapult
lichkeit d
haben.
Dieses
Imperial
geben un
fabrik de
entstehen
den einge
in Ameri
nis sehr
Luftverke
in Erwid
gelingen.
Darin
durch
H. G. (De
bersteht
"a or ent
SBK, J
dem Ant
die im J
schen Mä
einem au
derung d
der poln
die in de
Luftschwa
in Westb
verleite
die auße
so schrei
meffen an
schleichen
„Offenen
jährigen
polnischen
nach“, Ek
Viederbu
Bereinsm
Bekannt
Weile soll
Verbreit
Es erbe
die poln
für die J
kationstra
Zweig je
zu bauen,
sich doch

6.00
6.00
6.00
8.00
8.00
8.10
8.30
9.20
9.45
10.15
10.45
11.20
12.00
13.00
13.15
14.00

gräger den Nord-Zepelline von fünf am Aus- ches über Frank- elmäßigen ka, wäh- s in näch- surrenten treitet im en einen ertministe- land, um rkehr, der studieren, nun noch gung ge- Flugzeug- Flug- und Fracht- englische des im s zwischen enen Stolo- demzufolge nie nach Kanada ungen in enen vor- englischen fährten den haft, eine n ist.

daß er einen Preis von 1 Million Franken vom Luftfahrtministerium erhalten konnte. Das vierstündige Verkehrsflugzeug erreicht mit 900 PS eine Geschwindigkeit von 416 Kilometerstunden. Bis zur praktischen Verwirklichung wird aber noch eine lange Zeit vergehen.

Major Manos Zwillingsflugzeug

Der Verwirklichung der englischen Ocean-Flugpläne kommt aber ein Plan des Majors Mayo, technischer Berater der englischen Luftverkehrsgesellschaft Imperial Airways, nahe, der alle Mängel restlos beseitigt. Mayo läßt sein Postflugzeug, ein viermotoriges Wasserflugzeug mit überaus hoher Flächenbelastung, durch ein großes Flugschiff in die Luft tragen und dort oben starten. Die beiden Flugzeuge werden fest verbunden. Ueber dem Kumpf des Flugbootes ruht auf einem Gestell ein Schwimmerflugzeug, welches von der großen Maschine in die Luft gehoben wird und nach Erreichen der vorgezeichneten Flughöhe sich abküpft, um allein weiterzulegen, während das Trägerflugzeug zum Hafen zurückkehrt. Die Startmethode ermöglicht eine größere Zuladung für das Transatlantikflugzeug, als bei einem Start mit nur eigener Motorenkraft vom Wasser möglich wäre; zudem wird die Flugweite vergrößert. Die Apparate wirken aerodynamisch wie ein freitragender Doppeldecker, ein Flugzeugtyp, der sich schon mehrmals bewährt hat. Beim Start müssen alle acht Motoren mit voller Kraft laufen; die Postmaschine ist also nicht bloß Passagier, sondern arbeitet mit und ergibt somit ein besseres Leistungsverhältnis. Lang- bis 3000 Meter Höhe erst soll der eigentliche Start zum Transatlantikflug erfolgen. In dieser Höhe drehen die Piloten auf und beschleunigen den Flug; erst wenn die Mindestgeschwindigkeit für die Postmaschine klar überschritten ist — wenn diese also bestimmt schon flugfähig ist — wird die Verbindung gelöst, das „Passagier-Flugzeug“ schießt steil in die Höhe und jagt davon, quer über den Ozean. Diese Startmethode hat auch den Vorteil, daß gegenüber dem reinen Katapultstart die Passagiere die Unannehmlichkeit des stark beschleunigten Startes nicht haben.

Dieses Zwillingsflugzeug wurde von der Imperial Airways bereits in Auftrag gegeben und ist bei der bekannten Flugzeugfabrik der Gebrüder Hort in Rochester im Entschieden. Zu e i solche Trägerflugzeuge werden eingeführt, eines in England, das andere in Amerika. Der ganze Plan ist in Verhältnis sehr einfach und es wird der englischer Luftverkehrsgesellschaft, die große Erfahrung in Errichtung von Welt-Fluglinien besitzt, gelingen, die Nordatlantikküste einzurichten. Damit dürfte dem von Deutschland durch die Zepellin-Luftschiffbau AG (Deutsche Luftreederei) geplanten Luftverkehr nach USA, ein scharfer Gegen- sater entstehen.

Die politische Bedeutung des Chorgefangs

SBK. In der Deutschen Sängerbandzeitung, dem Amtsblatt des Deutschen Sängerbundes, die im Jahre 1932 als Organisation der deutschen Männerchöre gegründet wurde, wird an einem anschaulichen Beispiel die politische Bedeutung des Chorgefangs gezeigt. Und zwar an der polnischen Chorbewegung in Oberschlesien, die in der letzten Zeit einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Während man 1926 in Westschlesien nur zehn polnische Gesangsvereine zählte, bestehen jetzt wieder 50 Chöre, die außerordentlich aktiv sind. Das Volkslied ist, so schreibt der Mitarbeiter der SBK, das am meisten angewandte Propagandamittel des ober-schlesischen Polentums. Zur Durchführung von „Offenen Singstunden“ wurde anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Bezirksverbandes der polnischen Gesangsvereine ein „polnisches Liederbuch“ „Lcha Szkie“ herausgegeben. Die in dem Liederbuch enthaltenen Lieder sollen von den Vereinsmitgliedern und ihrem Verwandten und Bekanntenkreise eingeführt werden. Auf diese Weise soll das polnische Lied eine bedeutende Verbreitung in Oberschlesien finden. Es erhebt sich die Frage, welche Ausichten die polnische Gesangsbewegung in Oberschlesien für die Zukunft hat. Die Willens- und Organisationskraft des Polentums, gerade diesen Zweck seiner Bewegung noch weiter auszubauen, ist unweifelhaft vorhanden; hat es sich doch vorgenommen, dafür zu sorgen, daß

„aus jeder ober-schlesischen Stube und Hütte das polnische Lied erklingt“. Die politische Neuordnung in Deutschland gestattet es dem Polentum, sich ausschließlich dem Volkstumsarbeit zu widmen, da es jeglicher politischer Sorgen, wie Wahlbeteiligung usw., ledig ist. Zeit und Geld können jetzt in hohem Maße nur der Gesangsbewegung zur Verfügung gehalten werden. Sehr zutreffend kommt der polnischen Gesangsbewegung auch der Umstand, daß aus den Gesangsvereinen der innere Hader, vielfach in parteipolitischen Anschauungen begründet, verschwunden ist. Wenn in diesen politischen Voraussetzungen für eine weitere Ausdehnung der polnischen Gesangsvereine auch noch die Chance einer aus der deutsch-polnischen Verständigung abgeleiteten deutschen Kinderheiratspolitik hinzutritt, so dürfte eine Verneuerung der polnischen Gesangsvereine und ein Anwachsen ihrer Mitgliederzahlen außer Zweifel stehen. Dabei spielt die Frage nach einer ausschlaggebenden Rolle: wird sich das ober-schlesische Volk von den polnischen Gesangsvereinen umwerben und beeinflussen lassen oder nicht? Auf die Immunisierung der ober-schlesischen Bevölkerung gegenüber der Polendebewegung kommt es an. Diese Sicherung der ober-schlesischen Bevölkerung gegen das Polentum ist die Aufgabe der deutschen Kulturbewegung und der deutschen Gesangsvereine im Besonderen.

Im Anschluß an diese Ausführungen regt der Leiter der „Zentrale für die deutschen Chöre im Ausland“, Rektor Braun in Berlin an, unsere reichsdeutschen Gesangsvereine möchten möglichst zahlreiche Sängerkreise in diese Restlandsgebiete unternehmen, um der ober-schlesischen Bevölkerung deutsche Kultur zu bringen. In früheren Jahren haben viele schlesische Vereine, aber auch weiter entfernt, wie z. B. der Berliner Lehrergesangsverein, mit großem Erfolg Reisen nach Oberschlesien durchgeführt, um durch das deutsche Lied das Deutschtum in diesen Gebieten zu festigen. Das Beispiel in Oberschlesien führt uns wieder einmal die wichtige Rolle vor Augen, die das Chorsingen auch im politischen Leben, namentlich in der Kulturpolitik spielt. In der Geschichte des Deutschen Sängerbundes gibt es zahlreiche Fälle, in denen das deutsche Lied wesentlich zur Erhaltung deutscher Art mitbeigetragen hat.

Aus Kindermund

Eine Mutter steht am Bettchen ihres Sohnes und will den Kleinen einschläfern nach echter, lieber Mutter-Art. Sie hat ihm bereits ein Geschichtchen erzählt von dem bösen Wolf, der die sieben Geißlein trug, jetzt fragt sie ihn ein Wiegenliedchen von Entchen, das barfuß laufen muß, aber der Kleine will und will nicht schlafen. Sie hängt ein neues Liedchen an, summt viele alle Weisen, doch der

Der Junge ist bei den Soldaten

Mutter und Schwester machen sich auf, um den jungen Rekruten zu besuchen. Er ist unweit von seiner Heimatstadt einquartiert worden, man konnte ihn jeden Sonntag sehen. In der Wachstube meldet man sich an und bekommt einen Geisellen mitgeschickt, der sich den Stahlhelm über das junge Gesicht hält und mit langen Beinen Mutter und Schwester vorangeht, über die Treppen, zu der Stube, an deren Tür sich unter anderen Namen der bekannte findet. Die zwölf jungen Soldaten sitzen gerade am Kaffeetisch, gießen sich aus zwei riesigen Kannen die Tassen voll und streichen sich Strupf aus Kommissbrot, was augenblicklich einen beliebigen Lederbissen darstellt. Natürlich hat es auch an Fett und Wurst keine Not. — Mutter darf gleich den umfangreichen Schrank ihres Jungen besichtigen, und Werner, dem die genaue Uniform tadellos sitzt, zeigt bereitwillig das Wäschefach, wo Hemden und Unterhosen und Taschentücher Kante auf Kante liegen, weist auch stolz mehrere Garnituren Mäntel und Stiefel vor und macht auf das sauber ausgelegte Fach mit den Epsorvorräten aufmerksam. Oben an die Schranktür aber, an der Gürtel und Koppel hängen, hat er ein bregobedetes Hufeisen angenagelt, ein Apendant aus parter Hand, und aus dem goldenen Bogen schaut „Sie“ herab. Mutter ist befriedigt. Hier lernt der Junge, seine Sachen in Ordnung zu halten. Außerdem sieht er wohl aus. Die Bewegung in der freien Luft und das Beilammenfein mit den Kameraden tut ihm sichtlich gut. Da kann man ihm ohne Gewissensbisse bei der schwierigen Arbeit helfen, die Rahmenstücken in

Bub wälzt sich immer noch unruhig im Bettchen hin und her. Nach einer guten halben Stunde fragt er leise: „Mutti, bist du bald fertig, daß ich jetzt schlafen kann?“

Kurz vor dem großen Feste läßt sich Vater von seinen drei kleinen Rangen die Weihnachtswünsche aufzählen. Wie er mit aller möglichen und unmöglichen kleinen und großen Bitten, Wünschen und Forderungen überschüttet wird, sagt er kalt elegisch: „Und ich wünsch mir vom Christkind drei brave beschiedene Kinderchen!“ — Das größere Rädel hat den Vater verstanden, auch Vater verstummt, nur Mädchen klackst in die Hände und jubelt: „Au kein Parpi, da sint wir Weihnachtskinder!“

Ein junger Hilfslehrer trat seine erste Stelle in einem gottverlassenen oberbairischen Dörfchen an. Er wußte nicht, daß die Bauernkinder, wenn sie zur Schule kommen, nur Dialekt verstehen und zum Hochdeutsch erst ganz allmählich erzogen werden können. Es kostete ihn daher schon außergewöhnliche Mühe, den ABC-Schützen beizubringen, ihre Namen zu sagen. Bei einem Teil ging es endlich ganz leiblich. „Ich heiße Georg Huber...“ „Ich heiße Sebastian Schüller...“ Da kommt er an einen strotzenden Knirps, der hartnäckig und verstockt schmeigt. „Na, sag mal doch schon, wie heißt du?“ „Eines Schweigen...“ „Also sag einmal: Ich heiße...“ Da platzt der Kleine entrüstet los: „Heiße hoch i net!“

Büchertisch

Die Portofasse, von Fritz Müller-Bartenstein. Erichsen Joesen im Verlage C. Bertelsmann, Gütersloh ist ein neuer humorvoller Kaufmannsroman „Die Firma“, (gebunden 2.85 Mark) der überall verständnisvolles Schmunzeln auslösen wird. Wir bringen eine kleine Kostprobe.

„Franz, die Portofasse!“ — Franz Vohmann fuhr erschrocken auf. Eine tiefe rote Welle stutete über sein junges, frisches Lehrlingsgesicht, hatte der alte Zipperer etwa bemerkt, daß Franz Vohmann rechnete und doch immer wieder zu dem gleichen Resultat kam: 13 Pfennige Fehlbetrag? Drohend und mahnend hatten die 13 Pfennige bangelnden und gebietend ihre Aufforderung verlangt. — Und Franz Vohmann hatte vor ihnen gesessen, war immer wieder mit dem feinen Reizit über die Zahlenreihen hingeklimmt, wie ein hartnäckiger Kämpfer, der mit dem Regen in der Haut die schwache Stelle des Gegners suchte. — Es hatte nichts genutzt. Der Fehlbetrag blieb. — Da hatte Franz Vohmann einen ängstlich forschenden Blick hintergeschickt zu dem mageren Gesicht des alten Buch-

halters Zipperer und dann mit lächer Entschlossenheit eilig hingemalt: „Josef Maier, hier Maier — 03 — Georg Schmitz, Augsburg Maier — 10.“ — Und hatte mit einem tiefen, befriedigenden Lehrlingsaufatmen festgestellt, daß die Portofasse nun wieder in Ordnung war. — Und just in demselben Augenblick hatte Zipperer die Portofasse verlangt, wie einer, der im Hinterhalt so lange gewartet hatte, bis der ahnungslose Gegner in die Falle getappt war. — Zipperer warf ihm einen prüfenden Blick zu. „Was ist denn los, Franz — du jittersst ja.“ — In das Prüfen schlich sich unverkennbares Mißtrauen. — Franz sammelte irgend etwas. — „Ich schon gut — geh inzwischen ins Lager und bring die Listen da in Ordnung. Wenn ich dich brauche, wirst du gerufen!“ — Franz Vohmann schlich sich mit hämmerndem Herzen davon. Sein Denken war ein einziges Bitten: Wenn er nur nicht merkt, daß heute gar keine Briefe an Maier und Schmitz abgegangen sind. — Und als er nach kaum fünf Minuten herausgerufen wurde, sank ihm das Herz buchstäblich in die Hosen, als wisse er genau, daß sein letztes Stillsitzen nunmehr gestanden habe. — Der alte Buchhalter empfing ihn mit einem merkwürdigen Blick und deutete mit spitzem Zeigefinger auf das verstaubte Postfach der Portofasse, aus dem friedlich die eingeklemmten Eden einer Jehu- und einer Dreipfennigmarke zu sehen waren. Er zog sie hervor und legte sie zu den übrigen Marken. — „Dreizehn Pfennige Ueberdies, Franz, Komisch, nicht? Was meinst du, wenn ich nur auf die neuen Kunden Maier und Schmitz ein für allemal verpichteten?“ — „Ja — ja“ — sammelte Franz, völlig verwirrt und dem Weinen bedenklich nahe. — Der alte Zipperer wintete ab. — Keine Entschuldigungen, Franz, Merk dir eins: Stimmend machen ist noch nicht ganz heilen. Aber die Schelldewand ist dünn — verdammt dünn, mein Junge, Denk an deine Mutter, die alle Hoffnungen auf ihren einzigen Sohn gesetzt hat. Gib mir die Hand und versich mir, nie wieder in deinem Leben etwas Ähnliches zu machen.“

Obiges Buch ist zu beziehen von der Buchhandlung G. W. Kaiser Kogald.

Einfache Kleider. J 75 007 Zweifelhafte Kleider auf Bestellung. Modell: Wilhelm Oper, Leipzig. J 75 009 Modell: Gustav Oper, Berlin. Sportlich und flott geschnitten, hübsch in Juniper- und Kaschmir gearbeitet, haben die einfachen Kleider etwas Frisches, Ansprechendes, das jede Frau gleich welchen Alters und welcher Figur fließend abhebende Garnituren, Kragen, Weifen, Glenden, und Schleifen sowie fleiderfarbige Wollstoffe machen sie besonders interessant. Knopfschmuck, Verzierungen und breite Webereiein in abhebenden, leuchtenden Farben betonen den neuen Stil mit viel Abwechslung.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart. Donnerstag, 9. Januar. 6.00 Choral, 6.05 Gumnastik I, 6.30 Frühkonzert, 7.00-7.10: Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, 8.05 Bauernfunk - Wetterbericht, 8.10 Gumnastik II, 8.20 Blasmusik, 9.00 „Unsere Winterermüte“, 9.45 Sendepause, 10.15 Volkstheater, 10.45 Sendepause, 11.30 „Für dich, Bauer!“, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Hörst du, Bauer?“ 15.00 Sendepause, 15.15 „Hörst du, Bauer?“, 15.30 Aus dem Orke der Schwäbischen Frauenvereine, 16.00 Musik am Radio, 17.45 „Wolfgang Keller“, 18.00 Konzert, 19.45 „Erstgenussdinner“, 20.00 Nachrichten, 20.10 Mozart-Galio, 20.30 „Unsere Winterermüte“, 21.00 Durch Musik entlarvt!, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 24.00-2.00 Nachtkonzert. Freitag, 10. Januar. 6.00 Choral, 6.05 Gumnastik I, 6.30 Frühkonzert, 7.00-7.10: Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, 8.05 Wetterbericht - Bauernfunk, 8.10 Gumnastik II, 8.30 Musikalische Frühkonzerte, 9.30 Sendepause, 10.15 Koppel zum Reichsberufswettbewerb, 10.45 Sendepause, 11.30 „Für dich, Bauer!“, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Hörst du, Bauer?“, 15.00 Sendepause, 15.30 Bauernfunk, 16.00 Unterhaltungskonzert, 17.45 „Spiralbohrer“ 18.00 Nachmittagskonzert, 19.30 1. Offenes Vederkragen 1936, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Aus Operetten und Tonfilmen“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 bis 2.00 Nachtmusik. Samstag, 11. Januar. 6.00 Choral, 6.05 Gumnastik I, 6.30 Erste Morgenmusik, 7.00-7.10: Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, 8.05 Wetterbericht - Bauernfunk, 8.10 Gumnastik II, 8.30 Unterhaltungskonzert, 9.30 Sendepause, 10.15 „Wellenlein am deutschen See“, 10.45 Sendepause, 11.30 „Für dich, Bauer!“, 12.00 Bunte Wochenend, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 „Stille Nacht - Wäandchen - Wien“, 14.00 „Hörst du, Bauer?“, 15.00 Gummierungskonzert, 16.00 „Der liebe Samstags-Nachmittag“, 18.00 „Tenderbericht der Woche“, 19.30 Tanzmusik, 20.00 Nachrichten, 20.10 Bunter Abend, 21.15 „Riz wie Bauer!“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Und morgen ist Sonntag, 24.00-2.00 Richard-Wagner-Abend.



Sven Hedin erzählt...

... Ich sollte erschossen werden

„Großes Pferd“ war der Beinamen des jungen chinesischen Generals Ma Chung-hin, in dessen Hände der berühmte schwedische Forscher auf seiner letzten Expedition fiel. Ma war von bewundernswürdiger persönlicher Tapferkeit, aber leider auch unerbötlich grausam. Bei der Erschließung von Städten pflegte er der erste auf der Stadtbauer zu sein, ließ aber jenen die ganze Bevölkerung niederhauen, wenn sie sich nicht rechtzeitig ergeben hatte. Man könnte Ma als den Napoleon von Sibirien bezeichnen: auch er wollte — im Bündnis mit Deutschland, Rußland und der Türkei — die ganze Welt erobern, hatte anfänglich große Erfolge und wurde schließlich vom Weichsel ereilt. In seiner Flucht erzwang er sich von Sven Hedin die Kraftwagen der Expedition, nachdem er den Forscher und seine Kameraden bereits hatte an die Wand stellen und mit Erschießung bedrohen lassen. In seinem zweiten Buch „Die Fahrt des Großen Pferdes“ (mit 117 Abbildungen und Aufnahmen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sowie einer vierfarbigen Routenkarte), dessen Erscheinen der Forscher in seinen Berichten schon selbst angekündigt hat, schildert Sven Hedin, wie es ihm und seinen Gefährten als „Häuten“ des Großen Pferdes und, nach dessen Weigern von der Kampfbühne, als Spionageredakteuren ergangen ist, denen nun auch die Feinde Ma nach dem Leben trachteten. Das Werk gibt ein erschütterndes Bild von innerasiatischer Kriegsführung und von Abenteuern, die mutige, aber friedliche Forscher inmitten dieses Herzensfeldes zu bestehen hatten. Wir entnehmen dem Buch den Abschnitt, in dem Sven Hedin erzählt, in welcher „liebendwürdigen“ Weise der „Verteidiger“ der Expeditionskraftwagen verurteilt wurde.

„Zehn Minuten später kam Herr und mehrere, zwei Soldaten seien dabei, würde aus Telephon beim Kommandanten gerufen, da eine wichtige Botschaft für mich aus Khara-schar eingegangen sei. Es wurden Befehle erteilt, es könne eine Zeit sein. Ich nahm Hsin und Georg als Dolmetscher mit und Esse als Führer für die Vinsoufne. In dieser Lage in einer Handhabe meine Tagebücher, Handkarten und Karten sowie im Rückzug mein prachtvoller Pfeifenraucher. Wir flogen ein. Die beiden Soldaten hielten sich auf die Leitbretter und zeigten Esse den Weg — feindseligem Gesichtes dem Kommandanten und zu seinem Telephon, sondern nach dem Quartier von Wang und seinen Leuten, wo wir gestern abend gegessen hatten.



Herr Sven Hedin, die Fahrt des Großen Pferdes. Die Besatzung des Verlegers Westhaus, Leipzig.

Wir wurden durch über den Hof geführt, nach dem Zimmer mit dem einzelnen Feuerherd, und gebeten, am Tisch Platz zu nehmen. Tee, Zucker und Brot wurden vorgesetzt. Schon in der Zeit fand ein halbes Dutzend Soldaten mit Gewehren und Pistolen; im Zimmer waren ebenfalls und auf dem Hof, der nur durch den Hofzaun aus dem Hofraum abgetrennt wurde, ziemlich viele Mann verstreut, alle bewaffnet.

„Jetzt wiederholte Chang seine Forderung. Telephonischer Befehl wäre von Ma Chung-hin aus Telephonung gekommen, und auch ein schriftlicher Befehl wäre mit Karikeren nach Khara-schar geschickt worden. Dieser Befehl sei eindeutig. Er müßte heute abend ein Vollauto haben.“

„Ich bestimme Form und mit Betonung jedes Wortes antwortete ich: „Wir stehen im Dienst der Zentralregierung. Ich bin dafür verantwortlich, daß der Befehl der Regierung ausgeführt wird. Die Autos gehören nicht uns, und kein darf verließen werden.“

„Die militärischen Angelegenheiten gehen allein an dem andern vor“, rief Chang. „Nichts darf sie anhalten. In einem Krieg in Sibirien besteht keine Neutralität. Wir müssen uns in Sibirien befinden, wenn ihr uns helft.“

„In meinen Annahmen ist es ausdrücklich vorgeschrieben, daß wir in Sibirien unseren Streitigkeiten nicht Partei ergreifen dürfen. Ich weigere mich daher, ein Auto anzulieferen.“

„Mit zusammengekniffenen Häfen und blieh vor Horn antwortete Chang mit leiser und ändernder Stimme: „Es spielt keine Rolle, was ihr befehligt und es ihr auch weigert. Dem Befehl, den ich von Ma Chung-hin erhalten habe, ist zu gehorchen. Noch heute abend hat er ein neues Auto an meiner Tür zu liefern!“

„Da höhnachte ich, erhob mich drück und ging ohne Abschiedsgruß hinaus. Georg und Hsin folgten mir. Mit der Taschenlampe beleuchtete ich den Weg. Ich kam auf die Straße hinaus, wo Esse in der Vinsoufne wartete, öffnete die Tür und nahm meinen Platz auf dem Rücksitz ein. Hsin hatte den Fuß auf dem Leitbrett und die Hand am Lenker, bereit einzufahren. Da warfen sich drei Soldaten von rechts über ihn und riefen ihm mit Gewalt herüber. Er drehte sich um und erhob den Arm, um abzuschlagen. Da rief ich: „Sei ruhig, folge ihnen!“

„In demselben Augenblick sprang ich aus dem Auto. Ein paar Soldaten packten mit eisernen Griffen Hsin's Arm, und ein paar andere trübten ihm mit Knütteln in den Hof zurück. Ich war dann aus dem Auto, als ich von einem Soldaten umringt wurde, die meine Handgelenke ergreifen und mich auf denselben Weg vorwärts schieben. Esse war auch herumgekommen, hatte die Tür zugeschlagen und wurde in gleicher Weise wie wir behandelt. Die Soldaten riefen in den Hof getrieben, wo Georg bereits gebunden stand. Hier wurden wir in den Hof getrieben, wo etwa vierzig Soldaten und Offiziere umringt. Unter diesen erkannte ich die Offiziere aus Turlan wieder und den Abstanten des Kommandanten von Karia. Wahrscheinlich war der Kommandant, der sich gegenüber in Khara-schar befand, selbst auch da. Mit Harren Hsin und ganz im Gesicht sah ich Chang das Kommando in knappen, harten Worten. Er sagte nicht viel. Jeder Soldat kannte seine Rolle, die er viele Male vorher gespielt hatte und die so vielen unglücklichen Menschen das Leben gekostet hatte.

„Jeder von uns war von einem halben Dutzend Soldaten umringt. Sie hatten es eilig. Alles spielte sich in einigen Sekunden ab. Wenn es sich um Erschießen handelt, hat es keinen Zweck zu machen. Je schneller, desto besser, dann ist es vorüber.“

„Eine schwache Faust erfaßte meine Hand die Taschenlampe. Mit einem gewaltsamen Stoß rief einer der Gefährten die Knöpfe meiner Jacke auf, zog sie mir aus, während ein anderer mir das Hemd aus dem Hemdenband rief, um es mir über den Kopf zu ziehen. Ein teuflischer Mörder hielt die ganze Zeit die Mündung seiner Pistole mitten auf mein Herz gerichtet. Starke Hände ergreifen mich bei den Handgelenken und schieben mir die Hände auf dem Rücken. Hsin, Georg und Esse standen bereits da mit nördlichem Oberkörper, die Hände wie in einem Schraubstock auf dem Rücken gebunden. Jeder hatte eine oder mehrere Pistolen einen Fuß vom Rücken. Die Hände hielten den Finger am Trigger. Wenn einer von ihnen auf dem dunklen, weichen Hof gehoben wäre, wäre ein Schuß losgegangen, und das Leben wäre gegeben gewesen.“

„Jetzt rafften die Gewehre, die zum Schuß fertiggemacht wurden. Die Soldaten hielten sich und gegenüber aus. Die Mündungen der Gewehre waren auf uns gerichtet. Das einzige, was noch fehlte, war: „Zeit an! Feuer!“ In einem Augenblick wurde mir die Lage in ihrer ganzen Tragweite klar. In einer Sekunde lag mein Leben an mir vorbei, die liebe Primat im Norden, die jungen Menschen, die die ich der Zentralregierung Rechenschaft abzulegen hatte. In einer halben Minute sind wir erschossen! „Zeit im Himmel, das darf nicht geschehen, das Leben meiner drei Kameraden und mein eigenes Leben sind mehr wert als ein Vollauto. Wahrscheinlich rief ich Georg zu:

„Wir werden erschossen! Verspricht ihnen ein Auto für heute abend!“ Ein Kopf größer als alle die andern, überlebe Georg in ruhiger und abgewiesener Ton meine Worte. Chang erteilte ein Kommando. Die militärische Bewegung trat ein. Schwämme Knüttel erschloffen, die Gewehre nahmen eine mehr vertikale Stellung ein. Ein neues Kommando: „Führt den alten Mann hinein, haltet die jungen fest!“

Der Soldat, der die erste Schlinge um meine Handgelenke gelegt hatte, ließ den Strick fallen und meine Hände los. Zwei Soldaten pflanzten mich in die Erde und zogen einen Stein an den Tisch mit dem Steornlicht heran, an dem ich Platz nahm. Ich wollte mir eine Zigarette anzünden. Das Gut schloß ebenso wie andere Dinge, die ich in den Taschen gehabt hatte. Selbstverständlicher die Hände. Die andern hatten ihre eingebüßt.

„Nun folgten Minuten, lang wie Ewigkeiten.“

„Kommen die andern nicht?“ fragte ich die Wächter, die mich gleich Wächter bewachten. „Sie kommen!“ lautete die Antwort.

„Aber sie kamen nicht. Ich sah in fürchterlicher Spannung und erwartete jeden Augenblick die drei Soldaten zu hören, die mir den Tod meiner Freunde verkündeten.“

„Kommen sie nicht bald?“

„Sie kommen?“ Aber sie kamen nicht. Von Unruhe gereizt, erhob ich mich rasch, um auf den Hof hinauszugehen und zu sehen, was geschah war oder geschah. Die beiden Soldaten hielten sich mir in den Weg wie eine Mauer von Eisen und zeigten auf den Tisch. Es war 1/11 Uhr. Das Ganze war in einigen Minuten vor sich gegangen. Ruhig blieb ich ruhig, aber mein Inneres kochte vor Wut. Im nächsten Augenblick wurde Hsin mit einem gewaltsam Stoß in die Erde befördert und rief: „Für Ultimatum ist: ja oder nein wegen des Autos.“

„Antworten Sie, daß das Auto heute abend hier sein wird unter der Bedingung, daß Ihre, Georgs und Esse's Hände gelöst werden und daß die beiden Schweden hierhergebracht werden.“

„Ein paar Kerle lösten den Strick um Hsin's Handgelenke. Er machte einige Kniebewegungen und legte:

„Sie haben den Strick mit aller Kraft gezogen, meine Handgelenke schmerzen, und ich habe das Gefühl in den Händen zu verlieren.“

„Im gleichen Augenblick wurden Georg und Esse heringeführt, und Chang gab Befehl, ihre Hände zu lösen.“

... Napoleons Grab

Sven Hedin läßt zur Zeit auch eine Neubearbeitung seines berühmten dreibändigen Volks- und Abenteuerbuches „Von Pol zu Pol“ erscheinen, von der jetzt der in sich abgeschlossene 2. Band mit dem Titel „Von Nordpol zum Äquatör“ vorliegt. Geschichte und Menschenkunde, Tiere, Länder und großartige Baudenkmäler — Wissenschaft und Kunst haben teil an den spannenden und belehrenden, humorvollen oder ergreifenden Kapiteln des Buches, von denen wir das über Napoleon Bonaparte abdrucken.

„Von Elfeldarm aus gehen wir über das Karfeld nach dem Invalidenhaus. Früher wohnten in diesem gemauerten Gebäude mehrere Tausend Invaliden des französischen Heeres, jetzt füllen nur geschichtliche Erinnerungsfälle seine Säle.“

„Unter der goldenen Kuppel des Invalidenbaus, die fast in allen Gegenden der Stadt sichtbar ist, treten wir in einen runden Tempel, der eine ebenfalls runde, einige Meter tiefe Krypta umschließt, die nach der Dachöffnung hin offen ist. Auf ihrem Fußboden liegt man in Mosaik die hochtönenden Namen: Riva, Pyramiden, Marango, Anstalt, Jena, Friedland, Bagration und Moskau. In der Krypta, die ein großer Saal, und 60 erhabene Säulen halten, steht an dem nördlichen Ende, dessen rechte Porphyr und Säulen die Weibene Napoleons umschließt.“

„Durch blaues Glas gedämpft, fällt mild das Tageslicht in die Krypta. Auch die lebhafteste französische Unterhaltung verhallt in der Stille. Napoleon's. Tiefes Schweigen umgibt die sterblichen Reste des Mannes, der während seines Lebens die Welt mit dem Donner seiner Weisheit und dem Waffengläh seiner Heerführer erfüllte und im Laufe weniger Jahre die Karte Europas vollständig veränderte.“

„Die feierliche Stille, die erhabene Bauweise und die ernste Dämmerung haben etwas tief Ergreifendes. Welche Fälle von Helden zeigt auf dieser Krypta vor unserem geistigen Auge auf!“

„Ein Mannlicher Knabe spielt auf dem Schoße seiner Mutter in Naxos... Ein junger Revolutionär läßt voll glühender Begeisterung kühnste Reden in den geheimen Klubs zu Paris... Gleich und recht zieht der Schatten des erst lechtwanzigjährigen Generals vorüber; nach glänzenden Siegen kehrt er aus Neapel zurück, wo er wie ein Sturmwind über die Ebenen der Lombardie hinweg, als Sieger mit feierlichem Sprünge in Mailand seinen Einzug hielt und die uralte Republik Genoa auf immer aus der Zeit der unabhängigen Staaten zu streichen mochte...“

„Vor dem Altarfenster ergiebt sich, von goldenem Licht umflossen, das Bild des gekrönten Heilands. Es mahnt uns an den Jüngling des Kaiserlichen Heeres nach Naxos und dem Heiligen Lande. Frankreichs größter General führt die Flotte aus dem Hafen von Toulon. Er ergeht Kesseln, Flinzenschiffen und Fregatten, erobert Malta, segelt auf der Nordseite der Insel Kreta und wäscht im Jubaera herum und landet mit 40000 Mann in Alexandria. Auf dem Weg nach Kairo erschrecken die Soldaten im Wüstenland. Sie erreichen den Nil und stoßen mit dem ägyptischen Heer zusammen. Am Fuß der Pyramiden unterliegt der Orient dem Feldzug des Heilands.“

„In offener Richtung streitet der Heredog weiter nach Osten hin. Fünf Jahrhunderte sind vergangen, seit die Kreuzfahrer das Heilige Grab den Ungläubigen zu entreißen versuchten. Am Morgen wieder abendliche Wolken im Jordanal und am Fuß des Berges Tabor, und der französische General bezieht vor den Toren Nazareths die Türken. Doch tugendhaft hat Nelson die französische Flotte vernichtet; die Flotte des republikanischen Heeres ist dem Untergang geweiht. Napoleons Traum von einem morgenländischen Reich ist mit dem Nimmern des letzten Dogenferens in Ruoh ausgegangen. Mit zwei Fregatten verläßt er Ägypten, segelt an Tripolis und der unruhigen Küste hin und kommt glücklich bei Rodt mit ausgedehnten Vorkern durch die Meerenge zwischen Afrika und Europa. Bei seiner Ankunft in Paris begrüßt ihn der stürmische Jubel des Volkes.“

„Nach und nach gründet sich das Auge an das matte Licht unter der Kuppel des Invalidenbaus, und das Bild der Karmorschulen und Statuen gibt unsern Gedanken eine andere Richtung. Den Rücken der Alpen: dem Großen Saht Betulard, dem Saht Gotthard, dem Mont Cenis und dem Simplon, den höchsten Bergen Europas kehrt der erste Konflikt, wie einst Hannibal, mit vier Armeekorps Tross! Soldaten ziehen die Kanonen durch gefrorene Schneewehen und sammeln sich erst auf italienischem Boden wieder in Reich und Glied. Bei Marango läßt sich ein neues Geschehen an die französischen Fahnen, und Europas Schicksal liegt nun in der Hand des mächtigen Mannes von Frankreich.“

„Anstaltlich lesen wir jetzt in dem Mosaik. Frankreichs Kaiser ist nach Naxos gezogen, und seine Legionen schreiten unter dem goldenen Adler. Die Gardeasolier reitet die russische Garde nieder, und Napoleons große Armee vernichtet die Heere der Österreicher und Russen; die französische Artillerie gerät in ihrem Geschosse die Ufer eines Sees, damit die stehenden Gegner mit Kanonen, Wagen und Pferden umkommen. Ein neues Wort: „Jena!“ Die Preußen werden vernichtet, ihre Festungen und ihr Land zwischen Elbe und Oder zerstört! Erfurt, Magdeburg, Stettin und Albed ergeben sich, während der Sieger in die Hauptstadt Friedriehs des Großen, in Berlin, einzieht!“

„Wir hören die Schritte der Kolonnen und das Trappeln der Pferde im Kot polnischer Straßen, auf den knigen Schwärzfeldern bei Pultau auf der Ostseite der Weichsel und bei Eylau in Westpreußen, wo die Leichen haufenweise im tiefen Schnee liegen. Napoleon selbst herat auf seinem Schimmel daher nach der Schlacht bei Friedland in Ostpreußen, wo die Russen verstreut geschlagen wurden. Gardeasolier und Husaren reiten mit gezogenem Säbel an ihm vorbei; ihre begeisterten Rufe „Es lebe der Kaiser!“ jähren noch heute an die Fahnen des Georges, und hinter dem Siegesjubiläum hallen die Landstrolachen Europas von den Hüfslagen der Pferde nieder; es sind die Veten, die zwischen dem Hauptquartier und Paris hin und her reiten.“

„Napoleon zieht nach Wien und dreht Östereich zu geschmettern. Er segt in der kühnen Schlacht bei Wagram, nordöstlich von Wien, macht selbständige Staaten zu Provinzen Frankreichs, ihre Herrscher zu seinen Unterthanen und verteilt Königskronen an Verwandte, Freunde und Generale. Sein Reich erstreckt sich nun von Danzig bis Gads, von der Mündung der Elbe bis zum Nil, wo einst das Reich Karls des Großen! Der Kerle steht an Nacht und Nacht so hoch wie keiner seit den Zeiten des altägyptischen Reichs.“

„Bajonette und Säbel, Kanäle und Heine Hüfen im Sonnenchein: Napoleons unüberwindliche Heeresmassen ziehen unter Regimentsmusik und stählernen Liedern über den Rhein; eine halbe Million Soldaten ist auf dem Marsch nach Moskau, Rußlands alter Hauptstadt. Unüberwindliche Heerscharen, Reiterkadronen, Kanonen und endloser Tross wälzen sich über die russischen Landstrolachen von Wilna nach Witebsk und Smolensk. Die Russen wissen, daß es um ihre Freiheit geht; sie töten ihre eigenen Säbel und Döcker in Brand, vorheren ihre Provinzen und ziehen sich ins Innere zurück, wie sie es schon 100 Jahre vorher taten, als Karl XII. von Schweden in Rußland einbrang. Endlich kommt es zur Schlacht an der Borstow, und das französische Heer breitet die Stadt. Aber dann ertönen die Himmeln des Brandes von Moskau die Septembernächte weit unter!“

„Auf einer der Treppen des Kreml sieht ein kleiner Mann im grauen Wollensack und in schwarzen, breiteligen Hut. Die Hände auf dem Rücken, schaut der Kaiser nachdenklich in die Himmeln, die bald gelb, bald schwarzbraun von Rauch über die Dächerrollen hinrollen. In einer Woche ist das alte Heiligtum der Moskauer in Asche verwandelt...“

„Unglück ist heringebrochen! Die große Armer ist auf dem Rückzug. Am Rand der Landstrolachen drehen sich Leiden, fertiggemachte Waffen und zerlegtes Gepäck. Die Kanonen bleiben im tiefen Schnee stecken, und ganze Regimenter finden wieder wie reife Ähren unter der Erde. Schwere hungeriger Wölfe liegen über Sie; sie beknien sich mit den Leiden, während die schuldenden Kanonenschützen die überlebenden niederhauen. An der Straße über die Beresina, einem Nebenfluß des Dnjestr, kommen 30000 Mann um! Aller Gehorsam ist zu Ende; alle Bande der Kameradschaft sind gelöst.“

„Mit einem Beig bedeckt, einen Bierstod in der Hand, marschieren der besiegte Kaiser wie ein gemeiner Soldat mit in Reich und Glied. Das rauhe Klima ihres Landes ist der Russen stürzter Verbündeter: ihre vorläufige Kriegsführung tut das übrige, das an fast weit überlegene Heer der Franzosen gänzlich zu vernichten...“

„Nun herrscht fast Dunkelheit rings um uns. Bei Leipzig haben Russen und Österreicher, Preußen und Schweden Napoleons gegenüber. Hier blitzt sein kolossales Reich wie ein Kometenschwanz zusammen; sogar die Hauptstadt Paris wird erobert; und die Krone sinkt dem Haupt des Kaisers! Als Gefangener führt man ihn durch das Rheinthal über Lyon nach dem Meer und zu Schiff nach Elba.“

„Aber noch ist die Kraft dieses Mannes nicht erschöpft. Noch einmal erfüllt sein Name die Welt mit Schrecken. Auf einer Wieg und mit sieben kleinen Schiffen segelt er nochmals der Küste Frankreichs entgegen. Nur 1100 Mann bilden seine Armer; ihm genügen sie zur Wiedereroberung Frankreichs! Er zieht über die westlichen Bergzweigen der Alpen; in Grenoble ist die Scher seiner Begleiter schon auf 7000 gesunken; in Lyon begrüßt man ihn als Kaiser; und Paris öffnet ihm seine Tore.“

„Jetzt steht alles auf einer Karte; in Belgien soll die Vertheidigungsschlacht stattfinden. Wieder ziehen sich an den Grenzen Frankreichs feindliche Heere zusammen; Europa ist endlich der heiländigen Krieg müde; es gilt, einen vernünftigen Schlag zu führen. Bei Belle-Alliance, einer Schlachtgruppe unweit Waterloo, kämpft Napoleon zum letztenmal; hier wird sein Geschick auf ewig besiegelt.“

„Noch einmal verläßt der Kaiser seine Hauptstadt — jetzt auf immer. In der Kaiserstadt Moskau, zwischen den Wänden der Zeit und der Gotik, geht er an Bord einer englischen Fregatte. Nach einer Woche von 70 Tagen wird er auf der kleinen Insel St. Helena im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans ausgeschifft, wo er die lech letzten Jahre seines Lebens in harter Gefangenschaft verbringt! Unter den Weibendünen im Tal gräbt man ihm hier sein Grab...“

„Nun herrscht völlige Finsternis unter der Kuppel des Invalidenbaus. Stimmungsschwund und dieser erweist die Wirklichkeit um uns her... 19 Jahre nach dem Tode seines Heilands fordert Frankreich den neuen Staat zurück; das einstige Grab unter den Weiden von St. Helena wird ausgeschauflert, der vierfache Berg aus Holz, Blei und Eisen ist Gegenstand einiger Weisheiten, die jene lech langen Jahre des Kaisers Gefangenschaft geteilt haben, geöffnet; in der grün und weißen Uniform der Gardebataillon liegt der Sieger von Marango und Napoleon unbestreitbar vor ihnen!“

„Nun bringt die Reihe auf eine französische Fregatte, die Kanonen donnern, und die Flaggen wehen auf Pollmasten. In Cherbourg in der Normandie wird der Berg an Land gebracht; zum letztenmal hält Europas Großer mit militärischem Glanz unter der Anteilnahme ganz Frankreichs seinen Einzug in Paris! Am 16. mit Tausendern gekleideten Weiden gezogen und von den Veteranen der Napoleonischen Kriege begleitet, führt der Reichsmann mit kaiserlicher Pracht zwischen dichten Reihen von Soldaten dahin durch die Straßen unter dem Triumphbogen der Place de Grande Armee und durch die Elysischen Felder zum Dom der Invaliden, wo der Berg in dem Porphyrbauwerk endgültig beigesetzt wird.“

„Es erfüllt sich der in St. Helena niedergeschriebene letzte Wille des Heilands: „Ich wünsche, daß meine Asche am Ufer der Seine ruhe, inmitten des französischen Volkes, das ich so sehr geliebt habe.““



Das „Große Pferd“

Herr Sven Hedin, die Fahrt des Großen Pferdes. Die Besatzung des Verlegers Westhaus, Leipzig.